

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 für Deutschland und Polen ... die doppelte Gebühr.
 für Österreich ... vierteljährlich 120,000 Kr. Kronen.
 für Jugoslawien ... vierteljährlich 240 Dinar.
 für Rumänien ... vierteljährlich 600 Lei.
 Einzelne Nummern in Deutschland 2500; in Jugoslawien 4 Dinar;
 in Rumänien 10 Lei.

Geegründet von
Sigmund Brody

53. Jahrgang

Redaktion und Administration: Vilmos eszkár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-03, 137-74, 15-89. Administration 26-10, 23-31.

Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und
 in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Generalvertretung
 des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Annoncen-
 Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 33/39, und sämtliche Zweigstellen.

Gegen das Toben des Wuchers

Wucher vor Weihnachten an dieser Stelle in
 nachdrücklicher Weise zum Kampfe auf-
 gesprochen. Wir können mit Genugtuung konsta-
 tieren, daß unsere Initiative von verschiedenen
 Stellen mit Anerkennung und vollem
 Verständnis aufgenommen worden ist.
 Eine Reihe von Zuschriften ist uns zugegangen;
 ihnen entnehmen wir die folgende. Sie enthält
 Ausführungen von hervorragender sach-
 verständiger Stelle. Die Zuschrift lautet:

Es ist ein großer Irrtum, wenn den Kampf
 gegen das reichende Ueberhandneh-
 men des Wuchers mit dem Hinweis gehindert
 werden soll, daß infolge der veränderten Wirt-
 schaftsverhältnisse eine feste Zinsfußgrenze
 noch fehle, eine Grenze, deren Ueberschreitung das
 Vorgehen des Wuchers läßt würde. Das alte
 Zinsfußgesetz fixierte bekanntlich den gesetzlich höch-
 sten Zinsfuß mit acht Prozent pro Anno. Das sei
 — so wird gesagt — ein überschrittener Stand-
 punkt und infolgedessen müßte erst eine gesetzliche
 Höchstgrenze für den Zinsfuß festgestellt werden, be-
 vor überhaupt von Wucher die Rede sein könnte.
 Demgegenüber kann einwöchentlich hingewiesen wer-
 den, daß wir in der Zeit vor dem Kriege die Be-
 messung der gesetzlichen Verzugszinsen mit fünf
 Prozent festgesetzt hatten, die gesetzlich überhaupt
 zulässigen Zinsen konnten diesen Verzugszinsfuß
 nur um drei Prozent überschreiten, das heißt, ins-
 gesamt acht Prozent ausmachen. Heute haben wir,
 bei gleichfalls stabilisierter Wäh-
 rung, den gesetzlichen Zinsfuß im Verzugsfalle
 mit anderthalb Prozent pro Monat, das ist achtzehn
 Prozent pro Jahr festgesetzt. Er ist also fast vier-
 mal so hoch als in der Friedenszeit.
 Rechnen wir nun auch die drei Prozent, die im
 Frieden zu den Verzugszinsen dazugeschlagen wur-
 den, um einen gesetzlichen Zinsfuß zu gewinnen,
 desgleichen vierfach, so erhalten wir statt
 der drei Prozent also zwölf Prozent, zusammen
 mit den achtzehn Prozent Verzugs-
 zinsen also einengesetzlich zulässigen
 Höchstzinsfuß von dreißig Prozent
 pro Jahr. Eine höchst respectable Ver-
 zinsung und es kann ruhig jede Verzin-
 gung, die über dieses Maß hinaus-
 geht, auch heute als nackter Wucher be-
 zeichnet werden. Wir schließen uns hier völ-
 lig der Auffassung der königlichen Kurie an, die in
 der letzten Zeit vor dem Kriege in dem Falle, wenn
 auch nur übermäßige Verzinsung aus-
 bedungen war, selbst ohne Beweis des
 hierdurch verursachten Vermögens-
 verfallens, an sich schon den Wucher
 konstatierte. (W. J. L. XXXVI 275—279
 XLIII, 59., 30 Prozent.)

Es ist ein großer Irrtum, wenn den Kampf
 gegen das reichende Ueberhandneh-
 men des Wuchers mit dem Hinweis gehindert
 werden soll, daß infolge der veränderten Wirt-
 schaftsverhältnisse eine feste Zinsfußgrenze
 noch fehle, eine Grenze, deren Ueberschreitung das
 Vorgehen des Wuchers läßt würde. Das alte
 Zinsfußgesetz fixierte bekanntlich den gesetzlich höch-
 sten Zinsfuß mit acht Prozent pro Anno. Das sei
 — so wird gesagt — ein überschrittener Stand-
 punkt und infolgedessen müßte erst eine gesetzliche
 Höchstgrenze für den Zinsfuß festgestellt werden, be-
 vor überhaupt von Wucher die Rede sein könnte.
 Demgegenüber kann einwöchentlich hingewiesen wer-
 den, daß wir in der Zeit vor dem Kriege die Be-
 messung der gesetzlichen Verzugszinsen mit fünf
 Prozent festgesetzt hatten, die gesetzlich überhaupt
 zulässigen Zinsen konnten diesen Verzugszinsfuß
 nur um drei Prozent überschreiten, das heißt, ins-
 gesamt acht Prozent ausmachen. Heute haben wir,
 bei gleichfalls stabilisierter Wäh-
 rung, den gesetzlichen Zinsfuß im Verzugsfalle
 mit anderthalb Prozent pro Monat, das ist achtzehn
 Prozent pro Jahr festgesetzt. Er ist also fast vier-
 mal so hoch als in der Friedenszeit.
 Rechnen wir nun auch die drei Prozent, die im
 Frieden zu den Verzugszinsen dazugeschlagen wur-
 den, um einen gesetzlichen Zinsfuß zu gewinnen,
 desgleichen vierfach, so erhalten wir statt
 der drei Prozent also zwölf Prozent, zusammen
 mit den achtzehn Prozent Verzugs-
 zinsen also einengesetzlich zulässigen
 Höchstzinsfuß von dreißig Prozent
 pro Jahr. Eine höchst respectable Ver-
 zinsung und es kann ruhig jede Verzin-
 gung, die über dieses Maß hinaus-
 geht, auch heute als nackter Wucher be-
 zeichnet werden. Wir schließen uns hier völ-
 lig der Auffassung der königlichen Kurie an, die in
 der letzten Zeit vor dem Kriege in dem Falle, wenn
 auch nur übermäßige Verzinsung aus-
 bedungen war, selbst ohne Beweis des
 hierdurch verursachten Vermögens-
 verfallens, an sich schon den Wucher
 konstatierte. (W. J. L. XXXVI 275—279
 XLIII, 59., 30 Prozent.)

Es ist ein großer Irrtum, wenn den Kampf
 gegen das reichende Ueberhandneh-
 men des Wuchers mit dem Hinweis gehindert
 werden soll, daß infolge der veränderten Wirt-
 schaftsverhältnisse eine feste Zinsfußgrenze
 noch fehle, eine Grenze, deren Ueberschreitung das
 Vorgehen des Wuchers läßt würde. Das alte
 Zinsfußgesetz fixierte bekanntlich den gesetzlich höch-
 sten Zinsfuß mit acht Prozent pro Anno. Das sei
 — so wird gesagt — ein überschrittener Stand-
 punkt und infolgedessen müßte erst eine gesetzliche
 Höchstgrenze für den Zinsfuß festgestellt werden, be-
 vor überhaupt von Wucher die Rede sein könnte.
 Demgegenüber kann einwöchentlich hingewiesen wer-
 den, daß wir in der Zeit vor dem Kriege die Be-
 messung der gesetzlichen Verzugszinsen mit fünf
 Prozent festgesetzt hatten, die gesetzlich überhaupt
 zulässigen Zinsen konnten diesen Verzugszinsfuß
 nur um drei Prozent überschreiten, das heißt, ins-
 gesamt acht Prozent ausmachen. Heute haben wir,
 bei gleichfalls stabilisierter Wäh-
 rung, den gesetzlichen Zinsfuß im Verzugsfalle
 mit anderthalb Prozent pro Monat, das ist achtzehn
 Prozent pro Jahr festgesetzt. Er ist also fast vier-
 mal so hoch als in der Friedenszeit.
 Rechnen wir nun auch die drei Prozent, die im
 Frieden zu den Verzugszinsen dazugeschlagen wur-
 den, um einen gesetzlichen Zinsfuß zu gewinnen,
 desgleichen vierfach, so erhalten wir statt
 der drei Prozent also zwölf Prozent, zusammen
 mit den achtzehn Prozent Verzugs-
 zinsen also einengesetzlich zulässigen
 Höchstzinsfuß von dreißig Prozent
 pro Jahr. Eine höchst respectable Ver-
 zinsung und es kann ruhig jede Verzin-
 gung, die über dieses Maß hinaus-
 geht, auch heute als nackter Wucher be-
 zeichnet werden. Wir schließen uns hier völ-
 lig der Auffassung der königlichen Kurie an, die in
 der letzten Zeit vor dem Kriege in dem Falle, wenn
 auch nur übermäßige Verzinsung aus-
 bedungen war, selbst ohne Beweis des
 hierdurch verursachten Vermögens-
 verfallens, an sich schon den Wucher
 konstatierte. (W. J. L. XXXVI 275—279
 XLIII, 59., 30 Prozent.)

Es ist ein großer Irrtum, wenn den Kampf
 gegen das reichende Ueberhandneh-
 men des Wuchers mit dem Hinweis gehindert
 werden soll, daß infolge der veränderten Wirt-
 schaftsverhältnisse eine feste Zinsfußgrenze
 noch fehle, eine Grenze, deren Ueberschreitung das
 Vorgehen des Wuchers läßt würde. Das alte
 Zinsfußgesetz fixierte bekanntlich den gesetzlich höch-
 sten Zinsfuß mit acht Prozent pro Anno. Das sei
 — so wird gesagt — ein überschrittener Stand-
 punkt und infolgedessen müßte erst eine gesetzliche
 Höchstgrenze für den Zinsfuß festgestellt werden, be-
 vor überhaupt von Wucher die Rede sein könnte.
 Demgegenüber kann einwöchentlich hingewiesen wer-
 den, daß wir in der Zeit vor dem Kriege die Be-
 messung der gesetzlichen Verzugszinsen mit fünf
 Prozent festgesetzt hatten, die gesetzlich überhaupt
 zulässigen Zinsen konnten diesen Verzugszinsfuß
 nur um drei Prozent überschreiten, das heißt, ins-
 gesamt acht Prozent ausmachen. Heute haben wir,
 bei gleichfalls stabilisierter Wäh-
 rung, den gesetzlichen Zinsfuß im Verzugsfalle
 mit anderthalb Prozent pro Monat, das ist achtzehn
 Prozent pro Jahr festgesetzt. Er ist also fast vier-
 mal so hoch als in der Friedenszeit.
 Rechnen wir nun auch die drei Prozent, die im
 Frieden zu den Verzugszinsen dazugeschlagen wur-
 den, um einen gesetzlichen Zinsfuß zu gewinnen,
 desgleichen vierfach, so erhalten wir statt
 der drei Prozent also zwölf Prozent, zusammen
 mit den achtzehn Prozent Verzugs-
 zinsen also einengesetzlich zulässigen
 Höchstzinsfuß von dreißig Prozent
 pro Jahr. Eine höchst respectable Ver-
 zinsung und es kann ruhig jede Verzin-
 gung, die über dieses Maß hinaus-
 geht, auch heute als nackter Wucher be-
 zeichnet werden. Wir schließen uns hier völ-
 lig der Auffassung der königlichen Kurie an, die in
 der letzten Zeit vor dem Kriege in dem Falle, wenn
 auch nur übermäßige Verzinsung aus-
 bedungen war, selbst ohne Beweis des
 hierdurch verursachten Vermögens-
 verfallens, an sich schon den Wucher
 konstatierte. (W. J. L. XXXVI 275—279
 XLIII, 59., 30 Prozent.)

Es ist ein großer Irrtum, wenn den Kampf
 gegen das reichende Ueberhandneh-
 men des Wuchers mit dem Hinweis gehindert
 werden soll, daß infolge der veränderten Wirt-
 schaftsverhältnisse eine feste Zinsfußgrenze
 noch fehle, eine Grenze, deren Ueberschreitung das
 Vorgehen des Wuchers läßt würde. Das alte
 Zinsfußgesetz fixierte bekanntlich den gesetzlich höch-
 sten Zinsfuß mit acht Prozent pro Anno. Das sei
 — so wird gesagt — ein überschrittener Stand-
 punkt und infolgedessen müßte erst eine gesetzliche
 Höchstgrenze für den Zinsfuß festgestellt werden, be-
 vor überhaupt von Wucher die Rede sein könnte.
 Demgegenüber kann einwöchentlich hingewiesen wer-
 den, daß wir in der Zeit vor dem Kriege die Be-
 messung der gesetzlichen Verzugszinsen mit fünf
 Prozent festgesetzt hatten, die gesetzlich überhaupt
 zulässigen Zinsen konnten diesen Verzugszinsfuß
 nur um drei Prozent überschreiten, das heißt, ins-
 gesamt acht Prozent ausmachen. Heute haben wir,
 bei gleichfalls stabilisierter Wäh-
 rung, den gesetzlichen Zinsfuß im Verzugsfalle
 mit anderthalb Prozent pro Monat, das ist achtzehn
 Prozent pro Jahr festgesetzt. Er ist also fast vier-
 mal so hoch als in der Friedenszeit.
 Rechnen wir nun auch die drei Prozent, die im
 Frieden zu den Verzugszinsen dazugeschlagen wur-
 den, um einen gesetzlichen Zinsfuß zu gewinnen,
 desgleichen vierfach, so erhalten wir statt
 der drei Prozent also zwölf Prozent, zusammen
 mit den achtzehn Prozent Verzugs-
 zinsen also einengesetzlich zulässigen
 Höchstzinsfuß von dreißig Prozent
 pro Jahr. Eine höchst respectable Ver-
 zinsung und es kann ruhig jede Verzin-
 gung, die über dieses Maß hinaus-
 geht, auch heute als nackter Wucher be-
 zeichnet werden. Wir schließen uns hier völ-
 lig der Auffassung der königlichen Kurie an, die in
 der letzten Zeit vor dem Kriege in dem Falle, wenn
 auch nur übermäßige Verzinsung aus-
 bedungen war, selbst ohne Beweis des
 hierdurch verursachten Vermögens-
 verfallens, an sich schon den Wucher
 konstatierte. (W. J. L. XXXVI 275—279
 XLIII, 59., 30 Prozent.)

Es ist ein großer Irrtum, wenn den Kampf
 gegen das reichende Ueberhandneh-
 men des Wuchers mit dem Hinweis gehindert
 werden soll, daß infolge der veränderten Wirt-
 schaftsverhältnisse eine feste Zinsfußgrenze
 noch fehle, eine Grenze, deren Ueberschreitung das
 Vorgehen des Wuchers läßt würde. Das alte
 Zinsfußgesetz fixierte bekanntlich den gesetzlich höch-
 sten Zinsfuß mit acht Prozent pro Anno. Das sei
 — so wird gesagt — ein überschrittener Stand-
 punkt und infolgedessen müßte erst eine gesetzliche
 Höchstgrenze für den Zinsfuß festgestellt werden, be-
 vor überhaupt von Wucher die Rede sein könnte.
 Demgegenüber kann einwöchentlich hingewiesen wer-
 den, daß wir in der Zeit vor dem Kriege die Be-
 messung der gesetzlichen Verzugszinsen mit fünf
 Prozent festgesetzt hatten, die gesetzlich überhaupt
 zulässigen Zinsen konnten diesen Verzugszinsfuß
 nur um drei Prozent überschreiten, das heißt, ins-
 gesamt acht Prozent ausmachen. Heute haben wir,
 bei gleichfalls stabilisierter Wäh-
 rung, den gesetzlichen Zinsfuß im Verzugsfalle
 mit anderthalb Prozent pro Monat, das ist achtzehn
 Prozent pro Jahr festgesetzt. Er ist also fast vier-
 mal so hoch als in der Friedenszeit.
 Rechnen wir nun auch die drei Prozent, die im
 Frieden zu den Verzugszinsen dazugeschlagen wur-
 den, um einen gesetzlichen Zinsfuß zu gewinnen,
 desgleichen vierfach, so erhalten wir statt
 der drei Prozent also zwölf Prozent, zusammen
 mit den achtzehn Prozent Verzugs-
 zinsen also einengesetzlich zulässigen
 Höchstzinsfuß von dreißig Prozent
 pro Jahr. Eine höchst respectable Ver-
 zinsung und es kann ruhig jede Verzin-
 gung, die über dieses Maß hinaus-
 geht, auch heute als nackter Wucher be-
 zeichnet werden. Wir schließen uns hier völ-
 lig der Auffassung der königlichen Kurie an, die in
 der letzten Zeit vor dem Kriege in dem Falle, wenn
 auch nur übermäßige Verzinsung aus-
 bedungen war, selbst ohne Beweis des
 hierdurch verursachten Vermögens-
 verfallens, an sich schon den Wucher
 konstatierte. (W. J. L. XXXVI 275—279
 XLIII, 59., 30 Prozent.)

Es ist ein großer Irrtum, wenn den Kampf
 gegen das reichende Ueberhandneh-
 men des Wuchers mit dem Hinweis gehindert
 werden soll, daß infolge der veränderten Wirt-
 schaftsverhältnisse eine feste Zinsfußgrenze
 noch fehle, eine Grenze, deren Ueberschreitung das
 Vorgehen des Wuchers läßt würde. Das alte
 Zinsfußgesetz fixierte bekanntlich den gesetzlich höch-
 sten Zinsfuß mit acht Prozent pro Anno. Das sei
 — so wird gesagt — ein überschrittener Stand-
 punkt und infolgedessen müßte erst eine gesetzliche
 Höchstgrenze für den Zinsfuß festgestellt werden, be-
 vor überhaupt von Wucher die Rede sein könnte.
 Demgegenüber kann einwöchentlich hingewiesen wer-
 den, daß wir in der Zeit vor dem Kriege die Be-
 messung der gesetzlichen Verzugszinsen mit fünf
 Prozent festgesetzt hatten, die gesetzlich überhaupt
 zulässigen Zinsen konnten diesen Verzugszinsfuß
 nur um drei Prozent überschreiten, das heißt, ins-
 gesamt acht Prozent ausmachen. Heute haben wir,
 bei gleichfalls stabilisierter Wäh-
 rung, den gesetzlichen Zinsfuß im Verzugsfalle
 mit anderthalb Prozent pro Monat, das ist achtzehn
 Prozent pro Jahr festgesetzt. Er ist also fast vier-
 mal so hoch als in der Friedenszeit.
 Rechnen wir nun auch die drei Prozent, die im
 Frieden zu den Verzugszinsen dazugeschlagen wur-
 den, um einen gesetzlichen Zinsfuß zu gewinnen,
 desgleichen vierfach, so erhalten wir statt
 der drei Prozent also zwölf Prozent, zusammen
 mit den achtzehn Prozent Verzugs-
 zinsen also einengesetzlich zulässigen
 Höchstzinsfuß von dreißig Prozent
 pro Jahr. Eine höchst respectable Ver-
 zinsung und es kann ruhig jede Verzin-
 gung, die über dieses Maß hinaus-
 geht, auch heute als nackter Wucher be-
 zeichnet werden. Wir schließen uns hier völ-
 lig der Auffassung der königlichen Kurie an, die in
 der letzten Zeit vor dem Kriege in dem Falle, wenn
 auch nur übermäßige Verzinsung aus-
 bedungen war, selbst ohne Beweis des
 hierdurch verursachten Vermögens-
 verfallens, an sich schon den Wucher
 konstatierte. (W. J. L. XXXVI 275—279
 XLIII, 59., 30 Prozent.)

besten Wuchers im Publikum einge-
 bürgert, zweifels ist der Bemerkte dem Gläu-
 biger so sehr verflucht, daß er, wie es in der Pa-
 rochialen Motivierung des bekannten Entwurfes
 Ploß-Balogh-Baumgarten-Szách heißt, „es nicht
 magt und es nicht vermag, das Recht
 der Antragstellung zu gebrauchen“
 gegenüber dem Wucherer, der ihn
 wirtschaftlich völlig unterjocht hat
 und von dem seine wirtschaftliche
 Existenz abhängt.“

Damit aber ist nur eine Seite der
 Frage erklärt. Es hat nämlich das ungarische
 Wuchergesetz in seinem § 10 auch folgendes ausge-
 sprochen:

Wenn aber in einzelnen Gemeinden oder Gegen-
 den die Verarmung sich allgemein zeigt
 und Verdachtsmomente dafür auftau-
 chen, daß diese Verarmung durch den un-
 gerechten Wucher verursacht ist, wird der
 Verwaltungsausschuß den Stand der Angelegenheit un-
 tersuchen lassen und wenn er den Verdacht als begründet
 erachtet, eine motivierte Eingabe an den
 Justizminister richten, der auf deren
 Grund das Verfahren von Amtswegen
 vorzulegen kann.

Es liegt also an den Verwaltungsausschüssen,

dringend Vorstellung bei der Regie-
 rung zu erheben, damit schleunigst
 die Staatsanwaltschaft angewiesen
 werde, dem um sich greifenden Wucher
 durch ein ex offio Verfahren zu begegnen.
 Eine Körperschaft der Hauptstadt Budapest
 hat eine solche Initiative bereits ergriffen. Leider
 war es nicht die zuständige. Vielleicht aber wird auch
 die zuständige Behörde den vorchriftsmäßigen Weg
 betreten, um in der Bekämpfung dieses
 Uebels an die Spitze der ungarischen
 Municipalbehörden zu treten. Wir ver-
 weisen hier zum Beispiel nachdrücklich auf die
 Entstehungsgeschichte des Preistreiberberei-
 gungsgesetzes. Mit Rücksicht auf die außerordentlichen
 Umstände hatte dieses Gesetz tief eingegriffen in die
 zivile Rechtskreise und es hat diesen Eingriff in seiner
 Motivierung ausdrücklich damit begründet, daß
 die Notwendigkeit eines präventiven
 Verfahrens im Interesse der gesam-
 ten Staatswirtschaft liegt. Die Analogie
 ist hier genau gegeben. Es ist an der Zeit, daß die
 oberste Justizverwaltung die erforderlichen Maß-
 regeln zum Schutze gegen die Verarmung, die durch
 Wucher verursacht wird, ergreift und größten ge-
 schäftlichen Kalamitäten so eilig vorbeugt.

Die Vollstreckungsverordnung zum hauptstädtischen Wahlgesetz Die Verordnung des Ministers des Innern

Der Gesetzartikel XXVI: 1924 über die Reorganisierung des hauptstädtischen Municipalausschusses wurde am 25. Dezember publiziert. Die Vollstreckungsverordnung des neuen Gesetzes hat der Minister des Innern heute der Hauptstadt übermittleit. Die Verordnung besteht aus vier Teilen.

Der erste Teil behandelt die Wahl der Municipalausschuhmmitglieder. Ferner enthält sie Verfügungen über die Herstellung der Wählerlisten, die gegen diese anwendbaren Proteste und über die Zusammenstellung der Wahlkommissionen und der Struktionskommissionen. In einem separaten Absatz wird das Vorgehen

bei der Kandidierung, die Eintragung der Vertrauensmänner, die Wahl, die Strukturierung der Stimmzettel und die Festhaltung des Wahlergebnisses behandelt. Die Wahl erfolgt bekanntlich mittels Listen. Die Empfehlung der Kandidaten muß acht Tage vor dem Wahltag dem Präsidenten der Wahlkommission überreicht werden. Wahlforderungen dürfen weder mehr noch weniger Namen enthalten, als Stadtrepräsentanten (ordentliche und Ersatzmitglieder) im Sinne des Gesetzes dem Bezirke zufallen. Die Wahl wird in jedem Wahltrahon zwei Tage lang währen. Bezüglich der Schlusfrunde sind keine Ver-

Das Verhör mit Reinitz (Seite 3)

Hankee-Reklame.

— Von D. Granville-Geiringer. —

Wenn ich eine Sendung amerikanischer Zeit-
 schriften erhalte, dann blättere ich sie immer erst alle
 durch und bezeichne die für mich wichtigsten Artikel, um
 sie gelegentlich, wenn es meine Zeit erlaubt, wenigstens
 oberflächlich zu lesen. Ich bin sehr streng mit mir in
 dieser Angelegenheit und lasse oft ein Werk meines
 Lieblingsautors auf diesem oder jenem Gebiete unge-
 lesen, da ich die Folgen einer solchen impulsiven Lesef-
 weise allzu schmerzhaft an mir selbst verspürt habe.
 Wie wird es mir einfallen, die Durchsicht einer solchen
 Sendung zu unterbrechen und mich in einen Artikel
 zu vertiefen. Und doch verliere ich viele Stunden meiner
 kostbaren Zeit mit dieser Beschäftigung. Wäh-
 rend ich gegen die Verführungen der größten Autoren
 Amerikas gefeit bin, falle ich und Hunderttausende, ja
 Millionen von Lesern immer wieder auf die vielen
 herlich illustrierten, mysteriös dekorierten Inserate
 herein und lese geduldig den oft eine halbe Seite be-
 deckenden Text. Und was das Merkwürdigste ist: noch
 habe ich es bereut. Und warum sollte ich auch? Die
 nie habe ich es bereut. Und warum sollte ich auch? Die
 Männer, die damit betraut sind, die Inserate der
 großen amerikanischen Industrien zu schreiben, ver-
 dienen oft bis tausend Dollars wöchentlich, was man
 von den geistreichsten Zeitartiklern nicht behaupten kann.
 Ungeachtetes, nicht nur auf dem Gebiete der
 Reklame, sondern auch in erzieherischer Hinsicht, leisten
 die Firmen, die antiseptische Mund- und Zahnhygiene-
 mittel fabrizieren. Man stelle sich eine Annonce vor,

die mit den Worten beginnt: Hier ist Dein Ring und ich
 will Dich nicht wieder sehen! Bitte, frage nicht weiter!
 — Darüber sieht man die Photographie eines ent-
 zückenden jungen Mädchens, das einem bestürzten
 jungen Mann einen prachtvollen Diamantring über-
 reicht. In kleineren Buchstaben erfolgt die Erklärung
 der sonderbaren Szene: der junge Mann hatte Halli-
 totis. Was ist Hallitosis? Es ist der wissenschaftliche
 Name für übertriebenen Atem. Dem Leser wird bis
 ins kleinste Detail erklärt, daß der feiner Mundhöhle
 entströmende unangenehme Geruch nicht seine Schuld
 sei, daß er jedoch seinen Mitmenschen und sich selbst
 gegenüber die Pflicht und die Möglichkeit habe, sich
 davon zu befreien. Nun folgt in noch kleineren Buch-
 staben das Geheimnis: Der Name des bekannten ame-
 rikanischen Antiseptikums. Wenn man den Inseraten
 dieser Firma Glanben schenkt, so kommt man zu der
 Ueberzeugung, daß 75 Prozent der unglücklich endenden
 Ehen und Verlobnisse, der Entlassungen von Angestell-
 ten und vieler anderer tief in das Menschenleben ein-
 schneidender Begebenheiten auf Hallitosis zurückzuführen
 sind. Nun muß hinzugefügt werden, daß bis zum Tage
 des ersten Erscheinens dieser Annoncenserie höchstens
 einer von tausend Amerikanern wußte, was Hallitosis
 eigentlich ist. Heute weiß es beinahe jedes Kind und
 selbst wenn bloß ein Bruchteil der vielen Millionen von
 Zeitungslesern das angepriesene Mittel benützt, so sind
 hoch Hunderttausende anderer auf einen Defekt aufmerk-
 sam gemacht worden, dem abzuhelfen sie sich bemühen.

Die Verohrung, die der Amerikaner dem Selbst-
 mademan entgegenbringt, wurde von einem der größ-
 ten Warenhäuser von NewYork ausgemittelt; durch fünf

te wurde zurück-
 der verpönten
 bst hatte aber
 bunder, daß die
 hygiene während
 nur nicht pro-
 age keine andere
 den reaktionären
 Nestkapjünger,
 e Wolff in seiner
 antie, was wir
 daß es eine
 ts mit Rational-
 ndigen Aufgaben
 es sein, die Waf-
 u reorganisieren,
 Johannesspitals
 ibod mit einem
 Den Behörden
 ng der Straßen,
 derselben, durch
 Schulen, damit
 n ihre Taschen-
 Kaufleute, und
 Apotheker, sich
 m, daß Kondul-
 struiert werden,
 Financern abzu-
 ähste Reinlichkeit
 en den Käse als
 e andere Dinge.
 Jahre ein neuer
 rhen werde, der
 dultigen Arbeit,
 unsere sanitären
 iene der Haupt-

te pneumatische
 einzig besteht.
 a Leidenden be-
 re Personen bes-
 s und angeneh-
 Gelegenheiten ge-
 re oder auch mit
 geschriebene Auf-
 rante seines

die als erste in
 des angefertigten
 die mit großem
 ranten Heilung

e erwähnen soll-
 mit dem außer-
 lamm, die alle
 adungen in den
 als Sehens-
 t, die in einem
 a Soale unter-
 Zugang gewinnt.
 nste Einrichtung
 en gewissermaßen
 r Gebrauch aber
 der Fränkischen
 nach einem ge-
 alte Schuhhohlen,
 r Kranke dienen.
 der dem Gehirn
 obstat von uner-

bierte Abteilung
 che Behand-
 u vielen anderen
 auch das stärkste
 m gefeilt wird,
 tig ausgestatteten

heilung, ist dies
 uschreiben, daß
 der Art in den
 Rückst auf, die
 Nur unterwor-
 individuelle
 Hier wird zu-
 genaueste fest-
 stelle Krankheit
 enlaborator
 erologische

mens dieser Heil-
 mit Befriedigung
 r Frequenzanten
 men, um nach-
 Auf der Bäder-
 zu tragen.

F. Solgi.

fugungen getroffen, weil in jeder Wahlrajon die Wahl am zweiten Tage Punkt 8 Uhr geschlossen werden muß. Die Stimmzettel werden von den Stimmkommissionen in jedem Wahlrajon separat zusammengezählt und das Endergebnis auf Grund der von den Wahlrajon eingeleiteten Daten im Wahlweise festgestellt. In den einzelnen Wahlbezirken wird das Endergebnis auf Basis des „Harc“-Systems festgestellt. Das Wesen dieses Systems besteht darin, daß zunächst mit der Proportionsziffer, das heißt die im Bezirk insgesamt abgegebenen Stimmen mit der Zahl der zu wählenden Stadtrepräsentanten dividiert wird. Jede Partei wird in den Besitz so vieler Mandate gelangen, wie die Proportionsziffer in der abgegebenen Stimmzahl enthalten ist. Dieses System wurde übrigens bei den Nationalversammlungswahlen im Jahre 1922 bereits angewandt.

Der zweite Teil der Vollstreckungsverordnung bezieht sich auf die Kandidierung der im Wege der Ernennung in den Municipalausschuß gelangenden Vertreter von Körperschaften und Institutionen. Diese Kandidierung wird im Sinne des Gesetzes auf Basis der Majoritätsverteilung erfolgen. Demgemäß wird angeordnet, daß die in Frage kommenden Körperschaften und Institutionen über das Kandidierungsverfahren ein separates Statut anfertigen, welches behufs Genehmigung dem Minister des Innern zu unterbreiten ist. Körperschaften mit großer Mitgliederzahl, sowie die Handels- und Gewerbetreibenden, die Advokatenkammer, die Ingenieurkammer, der Landesverband der Ärzte, werden die Kandidierung nach dem System der Proportionsverteilung durchzuführen, die den Bestimmungen der Stadtrepräsentanten wohl entspricht, Körperschaften mit kleinerer Mitgliederzahl, sowie die Landwirtschaftliche Kammer, die Kammer der Län. Notare und der Landesgenossenschaft für bildende Künste werden die Kandidierung nach dem beschränkten Wahlsystem in der Weise vorzunehmen, daß jedes wahlberechtigte Mitglied auf so viele Personen stimmen kann, wie viele drei Viertel der Kandidaten der betreffenden Körperschaft entspricht.

Der dritte Teil behandelt die Wahl der Bezirksausschrittsmitglieder. Die Mitglieder dieser Körperschaft werden, wie in der Vergangenheit, auch jetzt gleichzeitig mit den Municipalausschußmitgliedern gewählt. Eine wesentliche Abweichung besteht nur darin, daß, nachdem die Wahlbezirke für den Municipalausschuß mit den Verwaltungsbezirken nicht identisch sind, für die endgültige Feststellung des Wahlergebnisses in den Verwaltungsbezirken separate Wahlkommissionen errichtet werden müssen. Die Wahl und die Zusammenzählung der Wahlzettel werden in denselben Wahlrajon durchgeführt, die für die Wahl der Municipalausschußmitglieder festgesetzt sind.

Der vierte Teil enthält die Übergangsbestimmungen für die zum ersten Male stattfindenden Wahlen nach Inkrafttreten des Gesetzes. Demgemäß werden die Wahllisten für den Municipalausschuß von Wahlkommissionen, die der Minister des Innern ernannt, in der Zeit vom 1. bis 31. Januar zusammengestellt. Als Basis für die Zusammenstellung dieser Listen werden die für die Nationalversammlungswahlen festgestellten Listen dienen. Diese Kommissionen haben das Wahlrecht für die Nationalversammlung nicht zu prüfen. Ingegnen sind sie verpflichtet, bei jedem Wähler separat festzustellen, ob er die besonderen Erfordernisse für die Wahlberechtigung in den Municipalausschuß, d. h. über das sechsjährige Domizil, verfügt. Bezüglich der Feststellung des Do-

zimals sind in erster Reihe die auf sechs Jahre zurückreichenden Daten in den Listen für die Nationalversammlungswahlen zu berücksichtigen. Lassen diese Daten einen Zweifel zu, hat sich die Wahlkommission an das Meldeamt zu wenden und können die erforderlichen Daten auch so nicht beschafft werden, muß der Interessent zur Legitimierung aufgefordert werden. Sollte dann eine weitere Untersuchung noch immer erforderlich sein, hat sich ein Vertreter der Wahlkommission zur genauen Feststellung an Ort und Stelle zu begeben.

Zum Zwecke der zum ersten Male nach Inkrafttreten des Gesetzes stattfindenden Wahlen sind die für das Jahr 1925 festgestellten Wählerlisten vom 1. bis 15. Februar im Stadthaus und bei den Bezirksvorsetzungen öffentlich zur Einsicht auszuliegen. Während derselben Zeit kann gegen die Listen Einspruch erhoben werden. Ueber die erfolgten Einsprüche werden die Wahlkommissionen bis zum 4. März 1925 entscheiden. Die richtig gestellten Listen werden vom 5. bis 20. März 1925 neuerdings zur Einsicht ausgesetzt und während dieser Zeit kann gegen dieselben beim Verwaltungsgericht Beschwerde geführt werden.

Vollständiger Sieg der Aufständischen in Albanien

Flucht des Ministerpräsidenten Fan Noli nach Italien. — Tirana und mehrere andere Städte geräumt. — Die Stellungnahme der Mächte.

Balona, 26. Dezember. Das Albanische Informationsbureau meldet: Die nationale Armee hat nach heftigstem Widerstand vor den überlegenen Kräften Tirana geräumt und sich auf der Stambulinie befestigt. Balona ist wieder zur provisorischen Hauptstadt Albanien erklärt worden.

Wien, 27. Dezember. (Privatelegramm des „Neuen Pester Journals“.) Der Stunde wird aus Rom telegraphiert: Das Regime des Bischofs Fan Noli, das im Monate Mai mit der Vertreibung des reaktionären und nachsichtigen Ministerpräsidenten Ahmed Zogu einsetzte und eine demokratische Herrschaft inauguriert wollte, scheint sein Ende erreicht zu haben. Ahmed Bei Zogu gelang es, mit fremdem Geld Truppen zu werben und auch die Ueberreste der Brangelischen Armee für sich zu gewinnen. Vor etwa vierzehn Tagen begann der Aufmarsch der gegenrevolutionären Truppen Ahmed Zogus, Fan Noli stand hilflos da. Seine Versuche, sich im Ausland Geld zu beschaffen, waren gescheitert, und auf sich allein angewiesen, konnte er den viel besser ausgerüsteten Truppen seines Widersachers nicht lange Widerstand leisten. Der Reize nach fielen die kleineren Ortschaften in die Hände Ahmed Zogus und am ersten Weihnachtstag mußte auch die Hauptstadt Tirana geräumt werden.

Wien, 27. Dezember. Aus Belgrad wird gemeldet: Einige Tage vor Ausbruch der Revolution ist das Personal der Gesandtschaft der Sowjetregierung in Tirana eingeschlossen, es war jedoch auffallend groß angefaßt der geringen Agenden, die sie zu erledigen hatte. Der englische Gesandte hat im Einvernehmen mit dem italienischen und jugoslawischen Gesandten die Ausweisung dieses Personals durchgesetzt. Der englische Gesandte hat im Zusammenhang damit versprochen, daß der Vormarsch des revolutionären Führers Ahmed Zogul bereitet werden wird. Der russische Gesandte ist mit seinem Personal abgereist, nachdem er gegen die Einmischung protestiert hatte. Die Aufständischen haben aber gesagt und das der albanischen Regierung gegebene Versprechen ihrer Zurückwerfung blieb uneingelöst.

Wien, 27. Dezember. Nach einer Meldung aus Balona erklärte der flüchtende legale Ministerpräsident Fan Noli, daß er seine Aktion gegen die Verletzung der Neutralität seitens der jugoslawischen Regierung fortsetzen werde.

Wien, 27. Dezember. Nach einer Meldung aus Balona ist Ministerpräsident Fan Noli auf der Flucht dort eingetroffen und wieder abgereist, doch weiß niemand seinen derzeitigen Aufenthaltsort.

Paris, 27. Dezember. Chicago Tribune zufolge hielt die jugoslawische Regierung mit der Unterstützung der albanischen Revolutionäre erst inne, als England gegen dieses Vorgehen protestierte. Mussolini und die griechische Regierung verhinderten die Arbeit der albanischen Revolutionäre nicht, da sie diesbezüglich vorher mit der jugoslawischen Regierung ein Geheimabkommen geschlossen. Die Engländer jedoch sind wegen ihrer Petroleumkonzessionen in Nordalbanien besorgt, die sie jüngst erhielten.

Belgrad, 27. Dezember. Aus Durazzo wird berichtet: Fan Noli hat mit seinen Ministerkollegen am 24. d. Albanien verlassen und ist nach Italien abgereist. Tags darauf gerieten Skutari, Elbassan und Ljes in die Hände der Aufständischen. Bajram Sur, der sich in Skutari aufhält, hat mit den Führern der Aufständischen Verhandlungen begonnen.

Rom, 27. Dezember. Ledwina meldet aus Bari, daß dort heute Ministerpräsident Fan Noli mit sämtlichen Regierungsmitgliedern und Familienmitgliedern angekommen sei. Außerdem seien zwei Segler mit mehreren hundert verarmten albanischen Soldaten eingetroffen. Einige der Minister werden sich nach Rom begeben.

Rom, 27. Dezember. Wie die Blätter melden, hat der Generalsekretär des Völkerbundes wegen der zweimaligen Beschwerde der albanischen Regierung gegen die Einmischung Jugoslawiens die Abschriften dieser Eingaben an die Mitglieder des Völkerbundes übersendet und von der jugoslawischen Regierung cheftens einen Bericht erbeten.

Wochen erschien in den Newyorker Tageszeitungen etappenweise die Lebensgeschichte des Kapitans eines Walfischfangers, der sich vor ungefähr 150 Jahren mit seinen wenigen erperten Dollars von der Schiffahrt zurückzog und einen kleinen Laden mietete, in welchem er Seemannskleidung feilbot. Auf jedem Stüde war zum ersten Male seit der Entdeckung Amerikas der Preis in deutlichen Ziffern vermerkt. In der Zeitung erschien die Photographie des noch heute erhaltenen Aushängeschildes, auf welchem die damals so sonderbar klingenden Worte geschrieben standen: Ein Preis für jedermann! Darauf folgt die Erzählung von Kämpfen gegen die anderen Händler. Selbst der Kredit wird dem ersten Verkäufer einer realen Geschäftsgebarung verweigert. Ein neues Schild wird neben das alte gehängt: Wir kaufen und verkaufen nur gegen bar! — Das langsame Durchdringen des ersten soliden Geschäftsmannes Amerikas, die testamentarische Bestimmung, das Geschäft in seinem Sinne weiterzuführen, die Vergrößerung des Unternehmens, dann den vererbten Prinzipien — dies ist der Inhalt der folgenden Artikel, erst am Schluß der Serie erfahren wir, warum es sich eigentlich handelt. Unter dem Titel: „The reward of honest dealing“ sehen wir das Bild des am selben Tage eröffneten Wolkenträgers, der das neue Heim der X Y Company ist. Man bemerkt, daß auch in dieser Serie das erzieherische Moment Berücksichtigt wird.

Im Gegensatz zu diesen, an die Logik des Lesers appellierenden Werbemitteln verblüffen manche Inszenierung durch ihre Frechheit. Bis vor kurzem konnte man in Amerika eine jämlich verächtlich gehende Rickschmeichelei mit einjähriger Garantie um einen Dollar kaufen. Als Motto hat der Jobkäufer sich den Satz gewählt: „The Watch that made the Dollar famous“.

das heißt auf Deutsch: „Die Uhr, die den Dollar berühmt gemacht hat“. Man bedenke! Derselbe Dollar, der schon vor Jahrzehnten die Welt regierte, plötzlich berühmt geworden durch eine Rickschmeichelei!

Wie die Blumen zu ihren Farben kamen.

— Von Aurel v. Lhermetel. —

Der große Sieg war errungen. Chronos, die Giganten und Titanen waren besiegt. Der triumphierende Zeus ruhte auf dem Olymp den ermüdenden Kampf aus und erfreute sich am Anblick seines Werkes, das er aus dem Chaos schuf. Seine Augen weideten auf den Blumen der Erde, die er zu seiner eigenen Ergötzung erschaffen und seine geheiligte Farbe, das leuchtende Weiß trugen. Da trat seine göttliche Tochter Aphrodite zu ihm und sprach:

„Mächtiger Zeus, Du erfreust Dich an Deinen Lieblingsgeschöpfen, den Blumen. Verzeihe mir, wenn ich Dir zu sagen wage, daß sie unvollkommen sind. Wohl sind sie an Form und Duft verschieden, doch ihre Farbe ist die gleiche und die macht sie einbüßig.“

„Du sprache die Wahrheit, Aphrodite,“ erwiderte Zeus. „Auch ich empfand es, daß ich irgendwie gefehlt habe. Doch sage mir, welche Farbe ich den einzelnen Blumen geben soll und es wird nach Deinem Wunsch geschehen.“

Die Göttin betrachtete sinuend die Blumen, dann jagte sie ängstlich:

„Die Lösung dieser Aufgabe ist gar schwierig, göttlicher Vater. Erlaube, daß ich die Grazien zu Rate

ziehe, denn sie sind die Göttinnen der jugendlichen Anmut und Schönheit.“

Zustimmend nickte Zeus mit dem schwebelocierten Haupte. Nach kurzer Weile kehrte die Göttin ergebnislos zurück, denn weder die Chariten, noch die Horen konnten entscheiden, welche Farbe den einzelnen Blumen am besten entspräche.

Da hüpfte Eros, die kleine Gottheit der Liebe, zu seiner göttlichen Mutter und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Aphrodites Gesicht erhellte Freude und sie sprach zu Zeus:

„Gestatte mir, daß ich die Dryaden der Blumen versammle und Eros den jungen Adonis zu ihnen führe. Belauschen wir sie im Geheimen, dann können wir vielleicht zum Entschluß kommen.“

Und so geschah's. In einer Lichtung standen die Nymphen versammelt und warteten verwirrt auf des Kommenden. Hinter den dichten Büschen späher Zeus und Aphrodite mit gespanntem Blick in den Gair. Da teilte sich plötzlich das Gebüsch, Adonis, von Eros geleitet, trat heraus. Und Eros sprach zu ihm:

„Erlaube Dir eine!“

Adonis blühte ringsum. Dann trat er zur erschrockenen Dryade der Rose, umarmte und küßte sie.

Purpurn erglühte ihr Gesicht. Die Wangen der Tulpe erglühn vor Neid, in den Unschuldswangen des Stiefmütterchens spiegelte sich der blaue Himmel, das Stiefmütterchen legte Trauer an ob ihrer verführten Liebe, rot entbrannte vor Wut das Gesicht der Mohrblume, gelb und grün vor Haß wurde die Rose und der eilige Hauch der unerwiderten Liebe verfarbte lila die Wangen des Veilchens.

Nur die jungfräuliche stolze Lilie bewachte ihr unbeflecktes Weiß.

Die Mordaffäre Reinitz

Reinitz bei der Mordstelle in Felsőbánya. — Mißlungene Einschüchterungsversuche. Spitalsdirektor Dr. Lükö über seinen Geisteszustand. Reinitz und der Schädel Hermann Groß'.

Von unserem nach Szatmárnémeti entsandten Spezialberichterstatter

VI.

Szatmárnémeti, 24. Dezember.

Während der ersten Tage seiner Haft verlegte sich Reinitz aufs hartnäckigste Leugnen. Er wollte Hermann Groß überhaupt nicht gekannt haben oder gab an, sich an einen Mann dieses Namens nicht erinnern zu können. Erst als er mit Zeugen konfrontiert worden war, die deponiert hatten, ihn mit Groß mehrmals gesehen zu haben und sich auch solche Szatmárer Einwohner gefunden hatten, die Groß und Reinitz einen Tag vor dem Verschwinden des Ersteren zusammen im Stationsgebäude antrafen, gab Reinitz zu, die Reise mit dem Verschollenen tatsächlich angetreten zu haben.

Er gab sodann zu Protokoll, daß die Idee bezüglich eines abzuschließenden Geschäftes nicht von ihm herrührte, sondern von Groß. Dieser hatte ihn erst im Eisenbahnwaggon verraten, um was für Geschäft es sich eigentlich handelte.

Groß hätte ihn nach Felsőbánya gelockt, weil dort größere Quantitäten billigen Rohöls zu erstehen gewesen wären. In Felsőbánya waren jedoch die Händler, mit denen das Geschäft hätte abgeschlossen werden sollen, nicht anzutreffen. Die beiden gingen daher zu Fuß nach Nagybánya. Groß verhandelte dort mit einigen Personen, die Reinitz nicht kannte. Bald darauf gab ihm Groß das schon früher erhaltene Geld mit dem Bemerkten zurück, daß aus dem Kauf nichts geworden sei. Dort trennten sich die beiden. Reinitz fuhr mit dem nächsten Zug nach Szatmár zurück, Groß blieb. Was mit ihm geschehen sei, könne er nicht wissen. Reinitz bezeichnete vor dem Untersuchungsrichter sein Vorleben als makellos. Daraus wurden ihm zwei Aktenstücke vorgelesen. Auf Grund des einen büßte er im Jahre 1908 in Szatmár acht Monate ab, auf Grund des zweiten im Jahre 1917 in Debrecen drei Monate.

Trotzdem die Leiche Hermann Groß' bereits bestattet war, hoffte man, daß Reinitz auf dem Tatorte leichter zu einem Geständnis zu bewegen sein würde. Untersuchungsrichter Dr. Déry, der Chef der Kommissarabteilung Stadthauptmann Peter Vikas und Polizeikommissar Franz Weber, der früher auch bei der Budapester Polizei diente, brachten Reinitz nach Felsőbánya. Eine Art Wahrgericht, wenn gleich ohne Vorhandensein der Leiche, die bei der Erlangung eines Geständnisses das psychologisch ausschlaggebende zu sein pflegt. Doch waren der morsche Bauzustand, die schweren Steine und die weissen Blätter so zurückgelegt, daß Reinitz den toten Hotelbesitzer aus Nagybánya auch jetzt noch dort vermuten hätte müssen.

Bis zum Rande des Waldes legte die Kommission den Weg mit Reinitz im Wagen zurück. Auf die an ihn gerichteten Fragen antwortete Reinitz stets verärgert und kurz. Aus sich heraus machte er nur eine einzige Bemerkung. Als die Zahl der Neugierigen auf der Straße immer größer wurde, sagte er:

„Ein schöner Hochzeitszug das!“

Vor der Abreise nach Felsőbánya wurde Reinitz gefragt:

„Wissen Sie, wohin wir jetzt fahren?“

„Das wird sich schon zeigen“, antwortete er, ohne auch nur mit einer Gesichtsmuskel zu zucken. Bei einem Kreuzweg verließ die Kommission den Wagen. Reinitz wurde vorausgeschickt, um die Herren zu führen. Einige Sekunden steht er unschlüssig und scheint nachzudenken. Dann schreitet er mit plötzlicher Hast aus und nimmt den — anderen Weg. Warum nehmen Sie gerade diesen Weg?“ wird er gefragt.

„Die Herren belächelten mich doch zu sagen, ich möge vorausgehen...“

Man weist ihm den Weg zu dem morschen Baumstamm. Im Walde oben nähert sich die Kommission jenem Platz, wo die Leiche Hermann Groß' aufgefunden wurde. Reinitz wird scharf beobachtet. Reinitz, der bisher mit bewunderungswürdiger Nervenkraft an sich gehalten hatte und ganz verblüffende Seelenenergien zeigte, soll jetzt von einem leisen Zittern erfasst worden sein.

„Sehen Sie nur diesen Stein auf!“

sagte der Untersuchungsrichter. Reinitz scheint mit sich



Stadthauptmann Peter Vikas, Chef der Kriminalabteilung der Szatmárer Polizei.

einem inneren Kampf auszufechten. Dann starrt er einige Sekunden regungslos vor sich hin, blüht sich ganz auf und hebt den schweren Stein mit einem Rud seiner muskulösen Arme von der Stelle. Aus der offenen Höhlung strömt Leuchtgeruch. Reinitz richtet sich langsam auf. Die Ritze war in ihm zurückgekehrt. Man erkennt sich dies durch den Umstand, daß er die gefürchtete Leiche nicht vorgefunden hatte.

„Wann waren Sie zum letzten Male bei diesem Baumstamm?“ fragten die polizeilichen Delegierten.

„Ich... niemals!“ antwortete Reinitz mit fast schmettender Stimme.

Nun folgten Einschüchterungsversuche, um wenigstens durch eine Heines Ritze, durch eine schmale Fuge in seine Seele bliden zu können.

„Sie wissen doch, Reinitz, daß Sie die heutige Nacht hier verbringen müssen?“

„Nein, dann bleibe ich hier!“

„Na und werden Sie sich nicht fürchten?“

„Reinitz... Der Wald ist zur Nachtzeit immer unheimlich.“

„Und als es galt, den Hermann Groß hierher zu bringen, da hatten Sie keine Angst?“

„Ich habe niemand hierher gebracht.“

„Und wie so kommt es, daß man Ihren Kragen hier gefunden hat?“

„Wie kann ich das wissen? Kann es nicht Seele geben, denen ich Wäschestücke geschenkt habe?“

Der Direktor des staatlichen Spitals in Szatmárnémeti Dr. Béla Lükö, dessen hochtragendes ärztliches Wissen weit und breit Anerkennung findet und über den die Bevölkerung nicht anders spricht als über den „guten Herrn Professor“, hatte über Jakob Reinitz das psychiatrische Gutachten abgegeben. Er erklärte mir: „Jakob Reinitz ist vollständig normal. Es bewahrt sich nicht, daß er erlich belastet wäre. Er stammt von vollständig gesunden Eltern ab und als Beweis seiner eigenen Gesundheit kann auch der Umstand gelten, daß seine sieben Kinder, die ich allesamt kenne, ebenfalls absolut gesund sind.“

Sein Hirn ist derart verzerrt geistig, alles rasch unfaßbar, daß man ihn nur beneiden konnte.

Schon die Art, wie er die Fragen der Untersuchung auf sich einströmen läßt, beweist ein ungeheures geistiges Phänomen. Er überhäuft sich nicht in seinen Antworten, läßt die Fragen ruhig verlingen, überlegt und antwortet zumeist kurz. Er leugnet. Merkt er etwas Verärgliches in dieser oder jener Krage, stellt er gewöhnlich Gegenfragen, augenscheinlich um hiedurch Zeit zu gewinnen. (B. B. „Woher stammen die 40.000 Lei, die man damals und damals bei Ihnen gesehen hat?“ „Ich sollte damals 40.000 Lei besitzen haben? Ich würde nicht weber ich so viel Geld gewonnen hätte? Weiß überhaupt nicht, warum Sie mich das zu fragen belächeln. Wo ich doch ein armer Mann war?“) Mit einer Frage ist dieser hypergeheime Mann überhaupt nicht zu fangen. Während der ganzen Zeit seiner Gefangenschaft hat er keine Schwere lang ein Danken gezeigt, auch nicht, daß ihn die zur Last gelegte Schuld gekniet hätte. Merkmale, von denen kein Schwerverbrecher verschont zu bleiben pflegt.

Er ist überhaupt bewunderungswürdig. Er macht 24- und 36stündige Verbote durch. Die Justizsoldaten, die hinter seinem Rücken stehen (gewiß keine Schwächlinge) müssen abgelöst werden, die verhörenden Richter und Polizeibeamten müssen die Stirn an die kalten Fensterhebeln drücken, bedürfen mehrerer Ruhepausen, müssen sich zurückziehen, um neue Kraft zu schöpfen.

Doch Reinitz, der auch psychisch am meisten Beteiligten an der ganzen Sache, bleibt frisch und munter, nichts irritiert ihn, in seinen Aussagen passiert ihm kein Malheur. Er wird abgeführt, wie man ihn gebracht hatte.

Mich selbst interessierte er auch über meine Anteilnahme und Bewusstseinspflicht hinaus. Ich präparierte den Schädel Hermann Groß' nach allen Regeln der Kunst. Ich wollte ihn Reinitz vorweisen und hoffte, bei ihm durch diesen ungewöhnlichen Anblick, den ich ihm biete, wenigstens irgendeine Regung zu erzielen.

„Was ist das, Herr Reinitz?“ fragte ich ihn.

„Ein Schädel.“ Herr Doktor.

„Haben Sie schon so etwas gesehen?“

„Habe schon Derartiges gesehen.“

„Wenn Sie aber wüßten, wem dieser Schädel mit dem zerhacktesten Knochen gehört.“

„Meinetwegen kann er wem immer gehören.“

„Sehen Sie, dieser Schädel hier ist der Kopf Hermann Groß'!“

„Schädel ist Schädel.“

Das war die Antwort.

Der Mann war nicht aus seiner Dummheit, aus seiner Fassungslosigkeit zu bringen.“

Fortsetzung des Berichtes in der nächsten Nummer unseres Blattes.

Die Botschafterkonferenz für die Aufrechterhaltung der Besetzung der Kölner Zone

Begründung: Nichtdurchführung der Abrüstung Deutschlands. — Notifizierung durch eine in Berlin zu überreichende Kollektivnote. — Besorgnisse Amerikas.

Paris, 27. Dezember. (Sabas.) Die Botschafterkonferenz hat in ihrer heutigen Vormittags-sitzung die einhellige Übereinstimmung der Regierungen von England, Italien, Belgien, Japan und Frankreich über die Frage der Kölner Zone festgestellt. Sie hat das Verfahren, das betreffend die Notifizierung an Deutschland einzuschlagen sei, festgesetzt und unverzüglich mit der Frage des Studiums des Textes der Note begonnen, die die alliierten Regierungen in dieser Angelegenheit vor dem 10. Januar an die deutsche Regierung richten werden. Der Text der Note wird von der Konferenz in ihrer Sitzung am Mittwoch festgesetzt werden.

Paris, 27. Dezember. (Sabas.) In der heutigen Sitzung der Botschafterkonferenz wurde unter den Verbindungen ohne Schwierigkeit ein Einvernehmen darüber erzielt, daß der deutschen Regierung die Aufrechterhaltung der Besetzung der Kölner Zone über den 10. Januar 1925 hinaus zu notifizieren sei. Der Beschluß gründet sich auf die offizielle Nichtdurchführung der Verpflichtungen, insbesondere jener hinsichtlich der Abrüstung durch das Deutsche Reich. Der Beschluß wird Deutschland im Laufe der ersten Woche Januars wahrscheinlich in Form einer Kollektivnote mitgeteilt werden, die der Regierung durch die Berliner Botschafter Frankreichs, Englands, Belgiens, Italiens und Japans überreicht werden wird.

Paris, 27. Dezember. (Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal“.) Die Botschafterkonferenz hat einstimmig beschlossen, daß die für den 10. Januar geplante Räu-

mung der Kölner Zone nicht an diesem Tage vor sich gehen soll. Ein neuer Beschluß soll erst dann gefaßt werden, wenn der abschließende Bericht der Kontrollkommission vorliegt.

Paris, 27. Dezember. Dem Pariser Soir zufolge fordert ein Teil der englischen öffentlichen Meinung, daß das Datum der Räumung der Kölner Zone durch die englischen und des Ruhrgebiets durch die französischen und belgischen Truppen genau festgesetzt werde. Als Termin wurde der 1. April vorgeschlagen. Die französische Regierung aber lehnte diesen Vorschlag kategorisch ab.

Haag, 27. Dezember. Aus Washington wird gemeldet: Zu der ständigen Konferenz des Präsidenten Coolidge teilte der Vertreter der Regierung den Journalisten den offiziellen Standpunkt Amerikas in der Frage der Räumung Kölns mit. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei wegen der Vermittlungen besorgt, die für Deutschland entstehen könnten und eine erfolgreiche Durchführung des Dawesplanes gelockt verhindern. Die Regierung der Vereinigten Staaten glaube, daß die verheimlichten kleinen Wassenlager, wenn solche entdeckt worden seien, keine wesentliche Bedeutung vom Standpunkt der Kriegsfähigkeit Deutschlands haben. Seitens Amerikas sei zwar keine offizielle Aktion zu erwarten, indessen nehmen die Vereinigten Staaten als gemeinsames Interesse an allem, was das Wohlergehen Europas berührt und demgemäß werden sie mit den amtlichen Stellen inoffiziell in Verbindung treten, damit die Botschafterkonferenz eine allseitig befriedigende Entscheidung treffe.

Der Menschenfresser von Münsterberg

Grauenhafte Einzelheiten über den vertierten Mörder. — Menschenfleisch als Nahrung und Kostenträger aus Menschenhaut. — Ganz Schlesien unter dem Eindrucke der schrecklichen Verbrechen. — Ein einzig dastehender pathologischer Fall

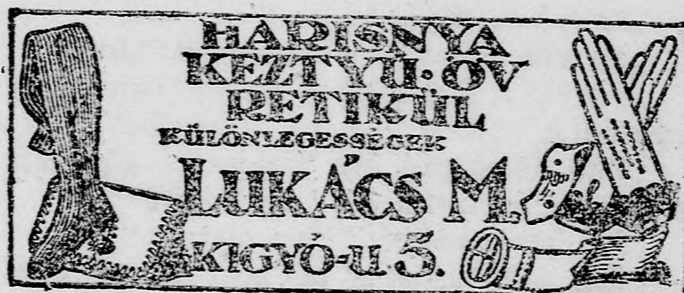
(Von unserem Spezialberichterstatter)

Münsterberg, 27. Dezember. Ganz Schlesien steht unter dem Eindrucke der grauenhaften Entdeckung, die man in Münsterberg machte. Die Affäre Denke kann mit Recht ein Ebenbild des Haarmannschen Massenmordes genannt werden. Tatsächlich hat das Verbrechen Denkes einigermaßen eine Parallele nur in den Greulichkeiten Haarmanns. Die Gleichartigkeit des Mordtriebes bei den beiden Verbrechen kommt nicht nur an der großen Zahl der Opfer, sondern auch in der Richtung, in der sich die Morde abspielten, zur Geltung. Bei beiden mußten ihre Gäste die Freundschaft mit dem Leben bezahlen. Während die Opfer bei Haarmannt stets junge Leute waren, tötete Denke auch Männer in vorgerücktem Alter. Bis jetzt steht nur soviel fest, daß Denke sechs bis sieben Personen umgebracht hat. Die Opfer konnten teilweise auch mit Namen festgestellt werden. Es handelt sich meistens um reisende Handwerksburchen. Die Entdeckung der Morde erfolgte, wie bereits gemeldet, durch einen jungen Handwerksburchen namens Oliver, den Denke ebenfalls ermorden wollte, dem es jedoch noch rechtzeitig gelang, sich zu flüchten, worauf er dann bei der Polizei über den Fall sofort Bericht erstattete. Die bisherigen Nachforschungen der Polizei wurden durch das Auf-

finden von sieben Ausweispapieren verstärkt, die durchwegs Handwerksburchen angehörten. Fünf dieser Ausweispapiere enthielten auch die Namen der Besitzer, während bei zwei weiteren Ausweisen die Namen entfernt worden sind.

Nach den bisherigen Meldungen muß man annehmen, daß man im Falle Denke einem einzigartigen Falle von Kannibalismus gegenüberübersteht. Nicht nur in der Schiene hat man Töpfe mit Menschenfleisch gefunden, es wurden sogar im Hofe Kübel aufgefunden, die Fleischstücke enthielten. Diese Fleischstücke erwiesen sich nach eingehender wissenschaftlicher Untersuchung un widerlegbar als von Menschen herrührend. Als die Sachverständigen diese Wahrnehmung machten, erlitt das Blut auch in den Adern derer, die an die größten Greulichkeiten gewöhnt sind. Es konnte festgestellt werden, daß die Fleischstücke nach der Schmelze ihrer Muskelstruktur zu schließen von drei verschiedenen Männern herrühren. Man hat in dem einen der Kübel auch Teile einer Menschenbrust gefunden, andere Fleischstücke konnten als menschliche Glieder und Gelenke festgestellt werden. Man hat in dem Zimmer Denkes in der einen Ecke einen Kostenträger gefunden, der, wie die Untersuchung feststellte, aus Menschenhaut hergestellt ist. Als man die Leiche Denkes im Gefängnis herabgeschnitten hat, trug er einen gleichen Kostenträger aus Menschenhaut. Es kann als bestimmt behauptet werden, daß dieser vertierte Menschenmörder auch selbst die Fleischstücke genossen hat.

Am merkwürdigsten ist an der Sache, daß Denke seine Untaten so lange verüben konnte, ohne aufgedeckt zu werden. Wie aus den Aussagen der Nachbarn Denkes hervorgeht, hat man ihn schon wiederholt wegen des Geruches, der aus seinem Zimmer kam, zur Rede gestellt, doch hatte Denke



immer angegeben, er leide an einer Krankheit und müsse daher Hunde schlachten, deren Fett er dann als Heilmittel verwende. Es hat sich auch ein Zeuge gemeldet, der es gesehen hat, wie Denke einen Kübel mit einer blutigen Flüssigkeit in den Garten getragen und dann dort, als er sich von niemandem beobachtet glaubte, an einer versteckten Stelle ausgeleert hat. Schädel und Knochen wurden im Garten oder in der Wohnung Denkes nicht gefunden. Wie man vermutet, zerstückte er dieselben oder warf sie ins Wasser. In der unmittelbaren Nähe des Tatortes befindet sich nämlich ein tiefes und breites Moorwasser, das schon wegen seiner schwarzen Farbe zu solchen Zwecken geeignet ist. Die Polizei beabsichtigt nun das Wasser abzulassen, um die eventuell darin befindlichen Knochen zu entfernen. Die Motive, welche Denke zum Kannibalismus geführt haben, sind bis jetzt in völlige Dunkelheit gehüllt. Man steht einem pathologischen Falle gegenüber, der wohl einzig in seiner Art ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Denke seine Opfer nach einem wohlbedachten Plan ermordet, um seine Gellüste zu befriedigen und auch sich der Sachen der Leute zu bemächtigen.

Ein neuer Balkanbund in Vorbereitung

Der bulgarische Ministerpräsident Zankow in Belgrad. — Gegen die bolschewistische Gefahr. — Weiterreise nach Bukarest.

Belgrad, 27. Dezember. Der bulgarische Ministerpräsident Zankow ist gestern früh in Begleitung des Sektionschefs Minkow und des Kabinettschefs N. Tunow hier eingetroffen und vom Minister des Äußeren Rincics am Bahnhof empfangen worden. Als das Auto Zankows die Fahrt in die Stadt antrat, demonstrierte eine kleinere Gruppe gegen den Ministerpräsidenten. Dem starken Polizeieinsatz gelang es, die Ruhe in Kürze wieder herzustellen. Zankow konferierte gestern mit Rincics, dem Ministerpräsidenten Pasics und dem rumänischen Gesandten Emandi. Zu Ehren Zankows gab heute Minister Rincics ein Dinner.

Ministerpräsident Zankow, der heute mit dem Minister des Äußeren Rincics abends konferierte, tritt heute nacht die Weiterfahrt nach Bukarest an.

Den Vertretern der Presse gegenüber betonte Zankow die Notwendigkeit, daß die leitenden Männer der Nachbarstaaten einander kennen lernen. Er verwies darauf, daß die Bolschewistenvergefahr einen drohenden Umfang genommen habe. Jeder Staat fühle diese Gefahr, besonders aber die Bal-

Miért olcsó és jó a fehérenemű

Erős Arnold

cégnél?

Budapest, Márci-körút 30, telefon 100-94

mert saját műhelyében készíti a legjobb anyagból és a legjobb munkásokkal

- Férfi zefiring divatmintával 125.000
- Selyem- vagy raye-meilü ing 160.000
- Hálóing egész hosszu..... 135.000
- Alsónadrág, hosszu..... 85.000-tól
- Zsebkendő 100 különböző mintávali darabja..... 7.000
- Női ingek kézi himzett vászonból..... 50.000
- Női hálóing batisztsifonból egész hosszu, kézi himzett és kézi assur 160.000
- 2 részes készlet, ing és nadrág..... 170.000
- Zsemperleibchen, kézimunka 85.000
- Alvó és nappali pyamák mérték szerint, gyapjú danellból, divat-z. 400.000
- Kelengye lepedővászón 160 cm. széles, műterje..... 55.000
- Finom fehérenemű sifon..... 27.000

Mindenemű vasznak damasztok és törülközők gyári áron. — Vidéki rendeléseket utánvétel nélkül. — Megnemielőt kicserélünk vagy pénzt visszatérítünk

gasse statt, welchen sich 600 Männer anboten. Eingebietet wurde die Verhaftung mit dem Geizig des Verlangens, vorwärts „Gemeines“, worauf Magistratsrat Andreas Eber eine Rede hielt, in welcher er auf die Bedeutung des Vorkommnisses hingewiesen und die Bedeutung des Verlangens von nationaler Gesichtspunkte harnies. Primarius Dr. Alexander Jekete hielt hierauf einen Vortrag über die Pflege der Sänglinge. Mit Gesangsbeiträgen von Fräulein Duci Rozsonyi und Ernst Rozsonyi erreichte der von Frau Stefan Berlach arrangierte Vortragsnachmittag sein Ende. Zahlreiche Mütter hatten auch ihre Kinder mitgebracht, die bewirgt wurden.

Sich selbst aufgefahrt.

„Das seelenlose physische Leben.“

Bei heftigem Krampfschein, mit dem Gebeluch in der Hand sich vergiftet.

Die 29jährige Gattin des Privatbeamten Josef Papper geb. Frene Fleisch hat sich gestern nach in ihrer Wohnung, Görgy Miklóssystr. 18, vergiftet. Die junge Frau wohnte mit ihrem Gatten bei ihren Eltern. Sie war schwer nervenleidend und stand bis zum 12. d. auf der Moravcsich'schen Klinik in ärztlicher Behandlung. Gestern abend nahm Frau Papper von ihren Eltern und von ihrem Gatten in der besten Laune Abschied und zog sich in das Speisezimmer zurück, wo sie auf dem Sofa allein zu schlafen pflegte. Heute früh um 9 Uhr klingelte das Telefon, das sich im Speisezimmer befindet, und Josef Papper eilte dahin. Die Tür war verriegelt und als nach wiederholtem Klopfen keine Antwort kam, wurde die Tür erbrochen. Auf dem Dinnan lag seine Frau, bis zum Kinn mit einem weißen Tuch bedeckt, ganz regungslos. Rechts und links vom Kopfende stand je ein Stuhl mit einem silbernen Leuchter, die Kerzen waren schon heruntergebrannt und die Glömeren bekränzelten sich umherschlingend das totenbleiche Gesicht. In der Hand hielt die Frau, die den Geist schon längst aufgegeben hatte, ein Gebetbuch mit der Aufschrift „Maria“. Auf der Marmorplatte der Urtruhe fand man nicht mehrere Linnwandblätter acht Briefe, die in zwei Kuverts geteilt und an die Familienangehörigen der Selbstmörderin adressiert waren. Das eine Kuvert trug die Aufschrift „Gedanken“, das andere „An meine Lieben“. Die Briefe sind durchwegs der Ausdruck einer verzweiferten, pessimistischen Lebensanschauung und es wird in ihnen über das seelenlose physische Leben geklagt, das nicht zu ertragen sei. Der Leichnam wurde in das gerichtsarztliche Institut überführt.

Gerichtshalle.

Die Affäre Dr. Joltan Alars. Wie wir ferner berichtet, hat die Staatsanwaltschaft im Ausfusse der bestimmten Affäre im Klub der Kassenhüter den Untersuchungsrichter den Antrag unterbreitet, gegen Dr. Joltan Alars wegen in harter Erregung entlassenen und unzureichend ausgeführten vorläufigen Vorschlagsversuches die Untersuchung anzuordnen und ihn in Haft zu nehmen. Der Untersuchungsrichter hat nun seinen Bescheid erbracht, welcher die Handlung Alars bedeutend milder qualifiziert. Die Staatsanwaltschaft qualifizierte die Tat nach Absatz 2 des § 281 des Strafgesetzbuches, welcher sich darauf bezieht, wenn jemand infolge von Täuschungen in eine harte Erregung geriet, in welcher er eine strafbare Handlung ausführte; Dr. Joltan Alars soll demgemäß durch den tatsächlichen Angriff Dr. Bela Dávors in harte Erregung geraten sein, welche ihn zum Gebrauch seines Revolvers veranlasste. Der Untersuchungsrichter hat die Untersuchungshaft nicht angeordnet. Zur Begründung wird angeführt, daß Dr. Alars Handlung bei Erwägung der Begleitumstände keine solche ist, die eine größere Strafe nach sich ziehen würde und mithin die Gefahr eines Flüchtigkeitsverfuges begründet erscheinen ließe. Der Vizepräsident des I. Staatsanwaltschaft Dr. Theodor Wächner hat gegen diesen Bescheid an den Anklagenrat rekurriert. Der Anklagenrat hat den Richter der Staatsanwaltschaft abgewiesen und den Bescheid des Untersuchungsrichters bestätigt. Dr. Alars wird sich nun in der gegen ihn eingeleiteten Strafsache auf freien Fuß verteidigen können. Die Akten gelangen an den Untersuchungsrichter zurück, der dieser Lage mit den Verhörten beginnen wird.

Urteilsverkündung in der Affäre der Kronenschieber. Unter großem Andrang des Publikums ist heute das Urteil des Budapest'schen k. k. Strafgerichtshofes in der Angelegenheit der Kronenschieber verkündigt worden. Detektiv Stefan Gampel wurde wegen des Verbrechens der Bestechung in vierzehn Fällen zu drei Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Unrechtsverlust, Detektiv Eugen Raab wegen des gleichen Verbrechens in fünf Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Unrechtsverlust, Zollbeamter Bela Kager wegen des Verbrechens der Bestechung und wegen Unterschlagung zu zwei Jahren Zuchthaus, Detektiv

Peter Hegedüs wegen des Verbrechens der Bestechung zu neun Monaten Kerker, der Polizei-Hilfskommissar Albert Csipiles wegen Verbrechens der Bestechung in sieben Fällen zu neun Monaten Kerker, der Beamte Michael Malenka wegen des Verbrechens der Bestechung zu sechs Monaten Kerker, der Kaufmann Ferdinand Görög wegen des Verbrechens der Bestechung zu fünf Monaten Gefängnis, Miklos Roth wegen des gleichen Verbrechens zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Im betrefft Michael Valentinas und Károlyi Roth wurde die Strafe durch die Untersuchungsbehörden als vollständig abgebuht angesehen.

Detektiv Dezhnev Siboj wurde wegen des Verbrechens der Bestechung in drei Fällen zu einem Jahre Kerker verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

Vom Schiedsgericht der Budapest'schen Waren- und Effektenbörse. Die letzten Tage des Jahres werden dem Schiedsgericht zur Aufarbeitung seiner Revisionen, hauptsächlich zur Beurteilung der laufenden Revisionen älterer Eingabe verwendet. So wurden für den heutigen Verhandlungstag 18 noch vom Jahre 1921 rückständige Prozesse vorgenommen und zum größten Teil meritorisch verhandelt.

Automobilunfall in Alag

Ein Toter, drei Schwerverletzte

Wittwoch nachmittags begaben sich vier junge Leute aus Budapest nach Alag, um die Feiertage dort zu verbringen. Donnerstag früh machten sie in Alag die Bekanntschaft eines Chauffeurs, der sie zu einer Spazierfahrt nach Dunalekzi einlud. Sechs Fahrgäste und ein Hund bestiegen das Auto, um an der Fahrt teilzunehmen. In einer Stelle des Weges, wo eine Behinderung in der Höhe von etwa 7 Metern über die Bahngelände der Spolier Linie führt, bemerkten die Fahrgäste, daß der Chauffeur Julius Hegre den Wagen in falscher Richtung führte und machten ihn darauf aufmerksam. Hegre wies das Steuer nach rechts und obwohl der Wagen gehörte, trat auf einem der rückwärtigen Räder ein Defekt ein, wodurch der Wagen an das Betongelände der Brücke geschleudert wurde. Das Gefährt gab nach und der Wagen stürzte mit seinen Insassen in die Tiefe. Auf die Hülfen der Beurlaubten erlitt das Fahrzeug ein heftiges und auch ein Arzt war bald zur Stelle, der den Beurlaubten erste Hilfe

leistete. Die Insassen, namentlich der 20jährige Schwebegheile Ladislav Winter, der 25jährige Schwebegheile Josef Lederer und der 19jährige Schwebegheile Viktor Krausz, ferner der Privatbeamte Armin Braun hatten schwere Verletzungen erlitten, während das Kind und der Chauffeur unverletzt blieben. Der Alager Gendarmerieposten verständigte telephonisch die Budapest'sche Rettungsgesellschaft, die die Verletzten nach Budapest brachte. Armin Braun wurde in das jüdische Spital transportiert und ist dort Donnerstag abend seinen Verletzungen erlegen. Die übrigen sind gleichfalls schwer verletzt, doch hoffen die Ärzte, sie am Leben erhalten zu können. Eine polnische Kommission, die gestern auf der Unfallstelle erschien, stellte fest, daß das Unglück aller Wahrscheinlichkeit nach durch die Unvorsichtigkeit des Chauffeurs Julius Hegre verursacht wurde und deshalb wurde gegen ihn das Strafverfahren eingeleitet. Das Automobil ist bei dem Sturz völlig zugrunde gegangen.

Die Insolvenz der Mode- und Textilhandels-A.G.

Die beiden Direktoren wegen Betrugs in Haft genommen. — Intervention der Gläubiger im Interesse der Verhafteten. — Strafanzeige gegen das finanzierende Bankhaus wegen Fälscher.

Gegen die Mode- und Textilhandels-A.G. sind neue Strafanzeigen eingeleitet. Der mit der Untersuchung betraute Stadthauptmann Dr. Josef Kovács hat sich veranlaßt, die unter häuslicher Bewachung stehenden Direktoren Rudolf Wai und Miklos Kovács heute vorzuladen und einem neuen Verhör zu unterziehen. Wai und Kovács gaben zu Protokoll, daß die Insolvenz durch das Bankhaus Gocht, das die Gesellschaft finanziert hatte, verursacht worden ist. In ihrer Notlage emittierten sie später Schecks und Wechsel, für die keine Deckung vorhanden war und für deren Einlösung auch keine Hoffnung besteht. Nach diesem Geständnis verurteilte der Stadthauptmann vorher zwei Direktoren der Gesellschaft in Haft zu nehmen. Als die Geschädigten von dieser Wendung Kenntnis erlangten, traten sie zu einer Konferenz zusammen, in welcher die Auffassung zur Geltung kam, daß unter den obwaltenden Umständen die

Hoffnung auf Bezahlung der Schulden geschwunden sei, da bei dem Konkursverfahren und den Zwangsversteigerungen nur auf einen höchst bescheidenen Bruchteil der Forderungen zu rechnen ist. Im Einvernehmen mit dem Kreditorenverein erschien hierauf eine Deputation der Gläubiger, die Strafanzeigen erstattet hatten, bei dem Stadthauptmann Kovács, um ihn zu veranlassen, den Haftbeschluss zurückzuziehen. Als der Stadthauptmann die Abordnung über die Unzulässigkeit des Wunsches überzeugt hatte, erstatteten die Kaufleute gegen das Bankhaus Gocht und namentlich gegen dessen Direktor Rudolf Wai die Strafanzeige wegen Wuchers. Sie gaben zu Protokoll, daß die Mode- und Textilhandels-A.G. seit am 26. Juni dieses Jahres mit einem Stammkapital von 100 Millionen Kronen konstituiert hat. Bei so bescheidenen Mitteln wäre das Unternehmen schon am Anfang schwindend gewesen und man mußte zu Sondardarlehen Zusucht nehmen. Die Sondardarlehen wurden gegen den hohen Zinsfuß von 3 Prozent in der Woche von dem Direktor Rudolf Wai flüchtig gemacht, was schließlich zur Insolvenz führen mußte. Wai beschlagnahmte die Waren als Faustpfand und er brauchte nur einige Monate lang zu warten, um sich als Eigentümer der auf Kredit gekauften Textilwaren zu betrauten. Wenn die Mode- und Textilhandels-A.G. bei einer Firma Kredit beanpruchte, verlangte man Informationen. Die Firma wurde dann an das Bankhaus Gocht gewiesen, wo der Direktor Rudolf Wai die Informationen erteilte, daß die Mode- und Textilhandels-A.G. ein solides, ernstes, kapitalkräftiges Unternehmen sei. Im Verlaufe der Untersuchung wurde festgestellt, daß Rudolf Wai die Geschäfte der Mode- und Textilhandels-A.G. finanziert hat. Die Polizei wird nun ihre Untersuchung auch in dieser Richtung fortsetzen und morgen den Direktor Rudolf Wai zum Verhör vorladen. Gegen die Mode- und Textilhandels-A.G. sind bisher insgesamt 21 Anzeigen eingeleitet, deren Summe sich auf acht Milliarden Kronen beläuft. Diese acht Milliarden Kronen setzen sich aus rund vierhundert Posten zusammen.

Elismerten legjobb árait rendkívüli

Occasió

árakon árusítja

uj. Vajda Dezső

Koronaherceg-utca 8. sz.

Köppenykelmék	150
Ruha- és kosztümkelmék	130
Kockás gyapjúkelmék	85
Szines kordbáronyok	92
Crepe de chinerek	135
Japon minden színben	95
Selyem marocain minden színben	150
Trikot selyem	140
Mintázott marocain	150
Selyem újdonságok estélyi ruhákra	
Brokát- és belésselymek	100
95 cm. széles ruhavászón	33
110 cm széles francia grenadin	49
100 „ „ francia beléssafinok	65
110 „ „ cérnagrenadin	37
100 „ „ tüllök	33
Sima- és mintázott függöny-toussorok	
Pettyes és mintázott batiztok	39

Maradékok rendkívüli olcsó árakon.

Butorszövetek

Pamut la	95 ezer-től
Gobelin la 130 cm széles	130
Brokátok	160
Matraegrádlík nagy választékban	50

az összes raktáron lévő áruinknál mélyen leszállított karácsonyi

occasiós árak

BACK és GERŐ

IV. (Belváros) Hajó u. 12-14. Telefon 75-12.

Modern butorszalon

átandó nagy kiállítás. — Teljes lakberendezések.

Üllői-ut 11. és Baross-utca 11. Szabad megtekintés. Cégvezető: Gáspár Nándor



FENYVES DEZSŐ RT

Mosovoál, minden színben	11.800
Selyembatiszt, zefir és delén	16.500
Fehér, kockás függönykelemék	18.500
Divatflanell, kitünő minőség	18.500
Eredeti francia cernagrenadin, legszebb mintákkal	24.000
Kitünő ruhavászon, minden színnyalatban	24.000
Pepita ruhakelme 110 cm. széles	29.000
Selyemfényű libertiszatén	29.500

Gyapjuszövet-osztály:

Kitünő neszalati öltönykelemék	85.000
Tiszta gyapju-öltönykelemék	112.100
Eredeti angol öltönykelemék	161.500
Oszi raglánkelemék, tiszta gyapju	160.000
Kabátvelourok, tiszta gyapju, kitünő minőség	175.000
Divatcsikos és kockás női ruhakelmeék	57.000
Eolín ruhakelme, tiszta gyapju	104.500
Gyapju kazán, minden színben	76.000
Kombinált öltönykelemék-csomag	185.000

(tartalmaz egy öltönyhöz szükséges összes belésanyagokat)

Kötöttáru-osztály:

(Csak Calvin-téri áruházunkban)

Női harisnyák minden színben	9.500
Kitünő női harisnyák, dupla talp vékonyzállal és sarokkal	23.000
Fatyol női harisnyák	38.000
Férfizoknik, tartós minőség	8.000
Férfizokni, kitünő minőség	12.000
Férfizokni flor, kitünő minőség	23.000
Kötött selyem nyakkendő	15.200
Eredeti trikóing, férfi vagy női	72.200
Gyermekszveter, téli	62.700
Férfi trikókesztyű, bélelt	34.200
Női gyapju-jumper, minden színben	69.300
Női kötött kabát, gyapju	250.000

Konfekció-osztály:

(Csak Calvin-téri áruházunkban)

Kitünő női telikabát	593.000
Gyönyörű velour női kabát,	918.000
Divatcsikos aljak	90.000
Velour aljak, tiszta gyapju, legújabb csikkal	195.500
Selyemtrikó-jumper, minden színben	170.000
Divatós női filzkalap, minden színben	89.000
Férfi gummiköpeny	366.000

Vászon-osztály:

Fenyves mosott vászon es sifon	17.000
Bőrérős angin	21.000
Kitünő alsónadrág köpper	30.000
Batisztsifon, 83 cm. széles, legjobb fehérneműanyag	25.650
Batisztsifon, 190 cm. széles	39.900
Lepedévászon, tartós minőség duplaszéles	46.500
Paplanlepedő vászon, 180 cm. széles	55.000
Vászontrüklő	19.950
Flanell portörő	17.100
Pohártörő	19.900
Értékes készlet, prima damaszt, 6 személyes	254.600
Rumburgi lenvásznak, sifonok, batisztsifonok, kanavászok, köpperek és asztalneműekben óriási választék	

Selyem-osztály:

Tiszta selyem, 85 cm. széles, 52 színnyalatban	76.000
Crepe de Chine, nehéz minőségű	136.000
Selyem maroquin, legdivatosabb minták	153.900
Kitünő divatbarsonyok	57.000

Sima és minta béléselemek nagy választékban.

Női fehérenemű-osztály

(Csak Calvin-téri áruházunkban)

Női nappali ing, azsurral	36.000
Női nadrág, azsurral	36.000
Női hálóing, azsurral	88.355
Ing es nadrág, készlet batisztsifonból azsúr díszítéssel	95.900
Batiszt szoknyakombiné, kézi azsurral	101.650
Vászon párnahuzat	73.100
Vászon paplanhuzat	201.400
Szines paplan, jó minőségű	325.000

Férfi-fehérenemű-osztály:

(Csak Calvin-téri áruházunkban)

Szines nappali ing, két külön gallérral	74.000
Flanell sport terfiling két gallérral	85.000
Pikemellű ing,	110.200
Kitünő hosszú hálóing	106.400
Hosszu alsónadrág, köpperből	70.000
Rövid alsónadrág, kitünő minőség	44.600
Férfiszokkendő	6.650
Pyjama-öltönyök, nagy választékban	323.000

Maradékok

minden osztályunkon bámulatos olcsón.

Mintákat

készpénzzel küldünk, azonban kérjük azok szives visszaküldését.

Szövetek

55 ezer-től
130
150
kaban 50

lévő aruinknál
karácsonyi

Árak

GERŐ

14. Telefon 75-12.

Theater, Kunst und Literatur

Sári Fedák's Heimkehr

Aufrichtige Bekenntnisse über ihr amerikanisches Abenteuer

Nach mehrtägiger Gastfahrt in Amerika, die reich an Erfolgen, aber auch an Widerwärtigkeiten und Aufregungen, über die zu berichten wir wiederholt Gelegenheit genommen haben, ist Sári Fedák Freitag, am zweiten Weihnachtsfeiertag, wieder zu ihren Budapest-Hausgeister zurückgekehrt. Trotz allem — frisch, „pumperlgesund“ und aufgeräumt. Wieder einmal hat Jasza bewiesen, daß sie nicht unzubringen ist, wiewohl sich gewisse Leute offensichtlich Mühe gegeben haben, das zu versuchen.

Sie spricht nicht gern von dieser „schönen Affäre“ und ist froh, daß sie, wie schon oft im Leben, auch aus dieser „Schlamassel“ sich herausgewunden hat. Noch glücklicher fühlt sie sich aber darüber, daß sie wieder daheim ist unter ihren alten, teuren Budapestern.

Budapest und die Budapestern, das ist ja doch das Eigentliche und das Richtige,“ meint sie.

Jasza ist aufrichtig in der Darstellung ihres letzten Abenteuers in Amerika und bemüht sich gar nicht, es zu beschönigen:

„Jawohl, ich sag's ehlich und unumwunden heraus: Ich bin in Amerika abgebrannt. Ich bin eine Abwenderin, für die keine Versicherungsgesellschaft gemacht ist. Aber Trost im Leid gewährt mir die unabweisbare Tatsache, daß mir ein moralischer Erfolg geworden ist, wie er keinem ungarischen Künstler je beschieden war und den ich höher schätze, als jedes goldschwere Resultat. Das ganze Ungaricum Amerikas schlug sich, wie ein Mann, auf meine Seite und, was mich überrascht hat und auch Sie überraschen wird, ich hatte auch in der amerikanischen Presse eine mächtige und hingebungsvolle Unterstützung gefunden. Nicht nur die ungarischen, auch die englischen Repräsentanten der amerikanischen Presse haben sich meiner Sache in einer Art angenommen, daß ich an diese einzige schöne Seite meiner Prüfungen nur mit dem Gefühl dankbarer Ergriffenheit zurückdenken kann.“

„Was die Affäre selbst anbelangt, befindet sie sich bereits in den Händen der hervorragendsten Advokaten von New York und das amerikanische Gericht hat das Verfahren gegen meinen Manager bereits eingeleitet. Ich muß bemerken, daß ich hauptsächlich auf moralische Unterstützung Wert lege. Was den materiellen Teil der Angelegenheit anbelangt, ist sie am besten damit charakterisiert, wenn ich erkläre, daß, trotzdem ich mich bis zur Atemlosigkeit abgearbeitet, geplagt und geschuftet und bis an die Knie in den heißesten Erfolgen gewatet habe, ich nicht einen roten Cent ins Verdienen bringen konnte und die mühseligsten

acht Wochen meines Lebens für nichts hindringen mußte.“

„Aber, wie ich schon gesagt habe, hier geht es rein um Jmpponderabilien, um das moralische Prestige, von dem mein jetzt bevorstehendes Wiener Gastspiel, ja sogar meine ganze künstlerische Zukunft abhängt. Darum trat ich nach meiner erfolgten Auswanderung wieder auf, dann wenn es sich herumgesprochen hätte, daß ich in Amerika nicht einen materiellen, sondern einen künstlerischen Erfolg erlitten habe, wäre meiner Zukunft einfach das Rückgrat gebrochen worden und ich erwarde meine Erfolge erst jetzt in der Deutung, die ich dem Worte: Erfolg gebe.“

„Es erscheint mir wichtig zu bemerken, daß die Einstellung, als hätte ich meine Manager durch die zwei Ausschübe meines Gastspiels geschädigt, eine ganz falsche ist. Meinem Vertrag zufolge hatte ich in Amerika im Oktober aufzutreten und ich bin dieser Verpflichtung nachgekommen. Es ist wahr, meine Manager waren in Budapest und sie erwarteten in freundschaftlichen Gesprächen mehrere Zeitpunkte, in denen das Gastspiel erfolgen könnte, ich erklärte ihnen jedoch ausdrücklich, daß ich nur in der kontraktlich bedungenen Zeit nach Amerika gehen kann. Das war mein Recht und keine Ausrede auf meinen Erfolg in „Antonia“. Die Manager haben das gewußt und wenn sie die Zeit mit Nichtstun verbracht haben, hin- und hergewirrt sind und auf die zu erhoffenden Einnahmen Vorschüsse aufgebracht oder auf das Gastspiel zugezahlt haben, daran kann jeder die Schuld tragen, nur ich nicht.“

„Doch jetzt genug der traurigen Erinnerungen. Ich fühle mich ihnen bereits enttäuscht und stehe da, das Gesicht nach neuen Erfolgen gegendet. Dienstag trete ich wieder auf in „Antonia“. Ich bin erst einen Tag hier. Ich kann dem Sturm der Telephonanfragen und der Flut von Briefen, die mich von einer großen Liebe und rührender Anhänglichkeit überzeugen, nicht standhalten. Anstatt jeder besonderen Anzeige kann ich mir sagen: Ich trete wieder auf in „Antonia“! Dort bin ich zu sehen, zu treffen und zu sprechen. Sonst aber ruhe ich und erhole ich mich. Gewiß, mein Amerika lob' ich mir und will es jedes Jahr besuchen. Denn mit den Ungarn Amerikas habe ich eine Art Herzblutvertrag geschlossen. Und doch liegt mir Amerika derzeit noch ein bißchen in den Gliedern. Und davon muß ich mich ein wenig ausruhen und die Sache verschlafen. Und dann geht's halt nach Wien!“

Mascagni und die Philharmoniker

Eine peinliche Szene im Redoutensaal. — Mascagni erhebt laute Vorwürfe vom Dirigentenpult.

Anfang dieses Monats ward dem Budapestener musikalischen Publikum die pikante Sensation zuteil, den großen italienischen Komponisten Pietro Mascagni, diesen Vollbluttheatraliker als Konzertdirigenten sehen und hundertmal zu hören. Daß der geniale Schöpfer der „Cavalleria“ ein vorzüglicher, temperamentsvoller Theaterdirigent sei, wußte man. Aber es war fraglich, wie er sich, der ja in seinen Lehriahren als Dirigent bescheidener Staggionis in Calabrien und Apulien kaum jemals eine Symphoniepartitur vor Augen bekommen hatte, sich als Konzertdirigent betätigen werde. Das Konzertdebüt Mascagnis fiel über alle Erwartung günstig aus; Mascagni erwies sich als ein Dirigent von musikalisch umfassendem Verstand, von Kraft, Temperament und starker Suggestivität, und die Philharmoniker erklärten den jüngsten tadelnden Bemerkungen der Kritik gegenüber: man stelle nur einen berühmten Dirigenten an ihre Spitze, dann zeigen sie schon, was sie können.

Nun aber kam das Mascagni-Konzert am ersten Weihnachtstag und dann zeigte es sich, daß auch der

Dirigent nicht alles vermag, am wenigsten, das Gemüts ungenügender Vorbereitung zu beseitigen. Dem jüngsten Konzert Mascagnis sahen die Musikfreunde nicht ohne Stillsitzen gegenüber. Auf dem Programm stand unter anderem Beethovens siebente Symphonie, ein Symphoniesatz von Goldmark, das „Meisterfinger“-Vorspiel, Stücke, die sich mit dem „Cavalleria“-Temperament allein nicht bewältigen lassen. Dazu redete sich im Saal vor Beginn des Konzerts herum, Mascagni sei gewillt, eine Ansprache an das Publikum zu richten, in welcher er, gleichsam als Entschuldigung einer etwaigen Enttäuschung mitteilen wolle, daß ihm zur Vorbereitung des Konzerts nicht genügend Proben zur Verfügung gestanden seien. Da ihm indes bedeutet wurde, daß für den Fall einer derartigen Erklärung des illustren Dirigenten die Philharmoniker korporativ den Konzertsaal verlassen würden, überließ die Illusion Mascagnis. Wir möchten indes annehmen, daß an der stilistischen Unzulänglichkeit der Beethoven-Symphonie auch noch eine Probe nicht viel geändert hätte. Die Wiedergabe wäre vielleicht noch stärker mascagnisch betont gewesen,

aber umso stärker hätte sie sich noch vom Geiste Beethovens entfernt. Dramatische Naturalistik der Dynamik, Ueberhebung des Rhythmus sind in einer Beethoven-Symphonie ebenso deplaciert, als sie etwa das Intermezzo aus „Freund Fritz“ zu starker Wirkung zu steigern vermögen. Hier schlug Mascagni Feuerfunken aus der Materie und flammende Begeisterung aus dem Publikum. Und da bekanntlich das „Intermezzo“ italienischer Opern jene Gattung von Musikstücken zu sein pflegt, die ein lebenswürdiges Publikum — es war ein „vollständliches“ Konzert — zur Wiederholung zu begehren pflegt, so erblühte dem Dirigenten ein wiederholter Autorenerfolg. Nach dem musikalisch blaffen, von Fel. Soda und Herrn Gabor verdienstlich zum Vortrag gebrachten Kirschenduet aus „Amico Fritz“ folgte das zweite Intermezzo des Programms, jenes aus der „Cavalleria“. Die vollstimmigste Frucht von dem Baume der Erfindung des schönen Pietro. Hier bereitete sich indes schon das dritte, nicht auf dem Programm stehende Intermezzo des Abends vor. Während des Vortrages des Stückes legte sich plötzlich eine Wolke düsteren Unmutes auf die Stirn Mascagnis. Im Orgelpart — war es Schuld des widerpenstigen Instruments der Redoute oder des Spielers? — klappte es nicht, und Mascagni brach das Stück rasch zur verlangten Wiederholung. Nun kam das Andante aus Goldmarks zweiter Symphonie. Ein Stück, so recht geeignet, die Temperamentsaffinität der Goldmarkischen und Mascagnischen Dialekt zu bekunden und dem Dirigenten Gelegenheit zu geben, die sentimentale Melodie Goldmarks italienisch anzulühen. Mascagni lodert, er nimmt ein immer rascheres Tempo, sein rechter Arm möchte Feuerarbeiten in das Orchester tragen, aber die Glut in der Seele des Dirigenten will im Orchester nicht aufkommen. Die Streichergruppen vermögen den Tempostürzen Mascagnis technisch zu folgen, aber sie bringen in diesem Zeitmaß die von dem Dirigenten geforderte Fülle von Kraft und Glanz nicht auf. Das schwere Werk, vollends auf diese Lungentendenz nicht eingestellt, muß sogar mit dem Rhythmus kämpfen. Da ereignet sich das dritte, extemporierte Intermezzo. Mascagni schleudert dem Orchester seinen Unmut in heftigsten, bis in die Mitte des Saales vernehmbareren Vorwürfen entgegen. Und als das Publikum zum Schluß ja doch lebhafte applaudiert, gibt Mascagni mit Miene und Geste zu erkennen: Meine Schuld ist es nicht, wenn die Sache nicht so herauskam, wie ich wollte, ich habe das Meinige getan, aber — an Stelle des Punktes ein unumwogen bedauerndes Achselzucken. Dieser Furor, der sich des Meisters im Laufe des Abends bemächtigt hatte, kam dann im Schlußstück, dem Meisterfinger-Vorspiel, zur Ausprägung. Die edle, mutvolle Würde gleich der einleitenden Lente zu unzulässigerem Draufgängerhumor verheißt, jedes Fortissimo überhört, so daß jede Steigerung ausgeschlossen war. Wagner war das nicht, aber doch interessant.

Das Verhalten Mascagnis hat in den Kreisen der Philharmoniker starken Unwillen ausgelöst. Man erklart, daß Mascagni in der ersten, allerdings einzigen Probe, am Weihnachtstage, mit einseitiger Verschärfung eingetroffen sei und daß das Orchester an diesem Tage nicht gewillt gewesen sei, bis halb 3 Uhr nachmittags Probe zu halten. Nun hätte allerdings auch noch am nächsten Tage eine Probe abgehalten werden können und sollen, aber hier spielten dann schon finanzielle Erwägungen, vornehmlich des Konzertarrangements, mit, der Angelegenheit der Kosten einer zweiten Probe sich zu der optimistischen, weit billigeren Auffassung entschloß, „es werde auch so ganz gut gehen“. Nun, es ist nicht ganz gut gegangen, und die Herren Philharmoniker mögen daraus doch die Lehre ziehen, daß es der Dirigent allein nicht tut. Die künstlerische Gewissenhaftigkeit erfordert eine sorgfältige Vorbereitung. Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt. Wenn die Philharmoniker unter einem Dirigenten versagen, der Kunst, Temperament und die für den Dirigenten vielleicht wichtigste Eigenschaft: Suggestivität besitzt, wie erst unter einem Führer, dem gerade diese letzte Eigenschaft fast völlig abgeht.



Jackie Coogan

a világ kedvence

Royal-Apollóban és az Urániában

16p fel pénteken

A flandriai fiú

Művészhim. főszerepében. Művészhim.

GLORIA SWANSON megmutatja
milyenek az amerikai leányok?

Die Modelle zum Jókai-Grabdenkmal

Es standen so viele üppige Friedensjahre zur Verfügung, um Maurus Jókais Grab skulpturell schmücken zu können, doch man ließ sie ungenutzt verstreichen. Erst das vor der Tür stehende Zentemarium, die elfte Stunde also, wird hastig dazu bemüht, um diese Unterlassungssünde gützumachen. Und das sieht man dem ganzen Arrangement des Preisauschreibens wohl an. Es wurde größtmögliche Sparsamkeit in Material und Machte gefordert und als die Modelle und Entwürfe — einunddreißig an der Zahl — fertig waren, wies man ihnen einen Raum zu, den selbst die in der ganzen Welt herumhaufernden italienischen Gipsgießer für die Schaustellung ihrer Napoleonbüsten verschmäht haben würden. Für die Exposition der Modelle wurden den Künstlern zwei ebenerdige kleine Lehrsäle der Hochschule für bildende Künste zur Verfügung gestellt, deren Fenster in eine schmale Seitengasse münden. Hier vermengt sich die durch mächtige Gießerlöcher zu einem schmutzgrauen Dämmerlicht herabgedrückte Tageshelle mit dem Schein von unrichtig angebrachten elektrischen Glühlampfen und es entsteht ein konfus Licht- und Schattengewirr, das jeden künstlerischen Effekt himmorbet und optische Trugformen zeitigt. Nur wenige der Modelle sind danach, dies durch ihre künstlichen Werte niederringer zu können.

Da ist zum Beispiel das mit dem zweiten Preise bedachte Modell Philipp S. Bed's. Es kommt der Jókai-Idee nahe, indem es den Dichterpfeiler als einen „regós“, einen Fabeldichter der ungarischen Vergangenheit darstellt. Der Bildhauer setzt seine völlig durchgearbeitete Figur auf eine massig stilisierte Bank und gibt ihr die stillen, gemessenen Gesten des Erzählens. Hinter dem figurativen Modell erhebt sich ein wichtiger Gradliniger gehaltenen Sarkophag. Die Kandelaber rechts und links hätten besser wegzubleiben können, da sie in dem Entwurf die Gliederung des Elementaren stören und wie ein gebärdlich unorganischer Zusatz wirken. Des Regós-Motivs in greisenhafter Ausgäbe hat sich auch der Gewinner des dritten Preises Gregor Szántó bedient.

Von bedeutendem künstlerischen Wert ist die Modellidee, mit der Professor Géza Maróti das Grabmalprojekt deutet. Er hält sich hier an den erforderlichen repräsentativen Gedanken, dem er ein poetisches Ausklingen zu geben vermag. Maróti ist auch sein eigener Architekt und versteht es daher, Finales und Architektonisches in vollste Zusammengehörigkeit zu bringen. Das Grab Jókais befindet sich an einem Punkte, an dem vier Wege zusammenlaufen. Er schuf daher ein Denkmal, das den Friedhofsbesuchern von

jeder Richtung aus etwas Ganzes, etwas Frontales zu bieten vermag. Er hat ein freisitzend weitausholendes Postament erbaut, das sich in harmonischer Ziergliederung nach oben verzüngt und die Plattform für die ungarisch gedachte trauernde Muse der Dichtkunst abgibt. Das Ganze wirkt unaufdringlich ausladend, jugendlich und drückt den Jókai-Gedanken vollends aus. Die Kreisform haben auch die Gewinner des ersten Preises Architekt Eugen Lechner und Bildhauer Richard Jüredi für ihr Modell in Anspruch genommen, doch muß man sich fragen, von welcher Idee sie eigentlich bei der Anfertigung ihres Entwurfs geleitet waren? Das Ganze stellt eine Art in sich zurückkehrenden Säulengang dar, der nur ornamentalen Schmuck aufweist, ohne irgendwo auf Jókai und seine Kunst anzuspielen. Dieses Grabmal könnte auch ganz gut als Umfriedung einer Heilquelle in einem Luxuskurort dienen. Auch weiß man nicht recht, warum den Herren Lechner und Jüredi die strenge Konkurrenzbedingung der skulpturellen Ausführung erlassen wurde? Sie fanden ein fäulterlich gemaltes, perspektives Aquarell, das vor allem durch seine Farben besticht und den Eindruck von etwas Fertigen erweckt.

Die meisten der übrigen Modelle verraten überraschende Gedankenarmut. Pegasus, Atlas, Sarkophag wiederholen sich fast überall und sollen dazu dienen, um Jókai skulpturell beizukommen zu können. Eines in Bleistift gehaltenen Entwurfs muß noch gedacht werden, weil er in seiner herzinnigen Raivität als eines der rührendsten Dokumente christlicher Jókaischmerz annimmt. Der unterste Sockel trägt die Aufschrift „Regénykirály“. Dem kommt ein aus Bücherregalen zusammengebautes Postament, voll mit den Werken Jókais. Diese werden von Amoretten umflattert, die an den Büchern zupfen. Ein Bücherstapel ist verschiebbar und man gewinnt den Eindruck in eine unearische Stube, in der die Familie Jókai-Romane liest. Vom untersten Sockel reden sich auch ein Panernjunge und ein Mädchen empor, um aus der Reihe der Bücher je eines herauszusuchen. Ganz oben steht ein Lehnstuhl und in diesem sitzt der „Romankönig“ selbst, mit der gespreizten Würde eines Volksschullehrers. Als Maßbezeichnung steht unter dem Entwurf wie auf den Landkarten: 1:0027.2. Diese Konkurrenzarbeit ist aus Kőrösöbánya eingetroffen. Andreas Dobinsky hat sie gesandt. Und der alte Herr oder begabte Realchüler möge nicht trauern, daß er vor der Jury keine Gnade fand. Auch das Herz hat einen Preis zu verleihen und dieser ist ihm sicher.

um Geiste Beeho-
stift der Dynamik,
einer Beehoben-
etwa das Inter-
Wirkung zu stel-
Feuerpunkten aus
fferung aus dem
„Intermezzo“ ho-
Luftströmen zu sein
um — es war ein
iederholung zu be-
enten ein wieder-
ustikalisch blasen,
verdienstlich zum
„Amico Fritz“
Programms, jensei-
ie Frucht von dem
Bietro. Hier be-
cht auf dem Pro-
ends vor. Wah-
Fy plößlich eine
Erm Wassoguis,
uld des wider-
ber des Epie-
cagni brachte das
plung. Nun kam
einer Synchronie:
e Temperaments-
beognissen Priole
egenheit zu geben,
italienisch ansu-
ent immer rasche-
Feuerfarben in
in der Seele des
auffammern. Die
mpostischen Mas-
brungen in diesem
ordnete Fülle von
re Blech, vollends
t, muß sogar mit
t sich das dritte,
schleudert dem
bis in die Mitte
n entgegen. Und
h lebhaft applau-
e Geise zu erken-
n die Sache nicht
das Weinnige ge-
ein unumgänglich
z. der sich des
chtigt hatte, kam
ger-Vorspiel, zur
e gleich der ein-
ungängerium ver-
chtigt, so daß jede-
r war das nicht,

31. Dezember, abends 7 Uhr „A tükörfolyosó“, nachts 11 Uhr „Antónia“; Donnerstag, 1. Januar, abends „Antónia“, nach-
mittag „Hübele Balázs“; Freitag, 2. Januar, „A tükörfolyosó“;
Samstag, 3. Januar, „Antónia“; Sonntag, 4. Januar, abends
„Antónia“, nachmittag „Az úvegeipó“. Der Billettenverkauf
hat bereits begonnen.

* Silvesterfeier im Lustspieltheater. Im Lustspieltheater gelangt Mittwoch nachts um
halb 11 Uhr „Antónia“ mit Sari Gedák in der Titelrolle zur
Aufführung. Am Abend findet — ausnahmsweise mit 7 Uhr-
Beginn — eine Aufführung von „A tükörfolyosó“ statt.

* Die Woche von „Nótás kapitány“ wird auch die jetzt
folgende Woche des Hauptstädtischen Operetten-
theaters sein. Auch nach ihrem dritten Jubiläum erpau-
liert jeden Abend ein ausverkauftes Haus der prächtigen Ope-
rette Emerich Farkas'. Erzsi Béchy, Irene Biller, Teri
Fejes, Andor Tolnay, Tibor Pálmay, Ludvig U-
váry, Koloman Játany, Gerő Rády und Koloman Pa-
tabár erwerden der Operette jeden Abend den Erfolg immer
wieder. Heute, Sonntag, gelangt in der Nachmittagsvorstellung
„A arótosok“ zur Aufführung.

* „A waterlooi csata — jezsakmal — auf
dem Spielplan des Renaissance-theaters. Welchior Lenghels glänzendes neues Lustspiel, das bisher
jedemal vor total ausverkauftem Hause in Szene gegangen ist,
wird fast ganz allein das dieswöchige Repertoire des Re-
naissance-theaters ausfüllen. Bloß am Freitag gelangt
ein anderes Stück zur Aufführung: Paul Géralds Meister-
schöpfung „Szeretni...“ Heute, Sonntag, ferner Donnerstag,
am Neujahrstag, nachmittags wird „Osokolion meg!“ gespielt.
Für nächsten Sonntag nachmittags ist „Kisértekek“ zur Auf-
führung angelegt. Die drei Nachmittagsvorstellungen werden
bei herabgesetzten Preisen der Plätze abgehalten.

* Wochenrepertoire des Renaissance-
theaters. Montag „A waterlooi csata“; Dienstag „A wa-
terlooi csata“; Mittwoch „A waterlooi csata“; Donnerstag nach-
mittag um halb 4 Uhr „Osokolion meg!“; Donnerstag abend
„A waterlooi csata“; Freitag „Szeretni...“; Samstag „A
waterlooi csata“; Sonntag nachmittags um halb 4 Uhr „Kisér-
tekek“; Sonntag abend „A waterlooi csata“. Die Abendvor-
stellungen beginnen um halb 8 Uhr.

* Silvesterfeier im Königstheater. Als
zweite Vorstellung mit 11 Uhr-Beginn wird im König-
stheater Béla Ferkovits' neueste Erfolgoperette „Postás
Katica“ gegeben, mit den Künstlern des Luise
Blaha-Theaters. Das Interesse an dieser Festvorstellung
wird erhöht durch jene Silvesterfeier, deren
glückliche Gewinner ein Abonnement auf sämtliche Premieren
und öffentliche Generalproben der Saison 1925 im Königs-
theater gewinnen. Das Publikum des Parkettes gewinnt
eine Loge oder zwei Parkettplätze, beziehungsweise
zwei Sperrplätze, das Publikum des Balkons und der Galerie
zwei Balkonplätze und zwei Galleriestühle. Die
Verlosung werden Hanna Southy und Rufi Somogyi
leiten. Die Conference und den Neujahrgruß wird Géza
Baross sprechen.

* Am Neujahrstage zum fünfundsiebzig-
sten Male „Gräfin Mariza“, der volkstümlichste Ope-
rettenfolg im Königstheater. Emerich Kálmáns
prächtigste Operette, wird, wie an jedem Abend, auch bei der
Jubiläumgelegenheit in der Rollenbesetzung der jetzigen
Premierenvorstellung in Szene gehen, nämlich in den Haupt-
rollen mit Juci Zábaf, Jóna Váry, Jka Pálmay,
Frang Káfi, Martin Káthai, Arpad Vatabar, Frang
Vendren, Emerich Szirmai und Géza Karska. An
allen Abenden der Woche wird „Gräfin Mariza“ ge-
spielt. Heute, Sonntag, wird in der Nachmittagsvorstellung die
heißgeliebte Ferkovits-Operette „Arvácska“ zur Darstel-
lung gebracht, die bereits sich dem Jubiläum ihrer hundert-
fünfundzigsten Aufführung nähert.

* Silvesterfeier im Ungarischen Theater.
Als zweite Vorstellung, die um 11 Uhr beginnt, wird im Un-
garischen Theater einer der größten Erfolge dieser Sai-
son: „A nagyhercegné és a pincér“ mit den Künstlern
des Innerstädter Theaters gegeben. In der bekann-
testen großen Vorzüge des dritten Aktes findet eine große Ka-
baretvorstellung statt, unter Mitwirkung der her-
vorragendsten Künstler der Unionbühnen. Das
Interesse an dieser festlichen Sondervorstellung wird erhöht
durch die Silvesterfeier, bei welcher die glück-
lichen Gewinner ein Abonnement erlangen auf sämtliche Pre-
mierenvorstellungen und öffentliche Generalproben der Saison
1925 des Ungarischen Theaters. Das Logen- und Parkettpubli-
kum gewinnt eine Loge oder zwei Parkettplätze,
beziehungsweise zwei Sperrplätze, das Publikum des Balkons
und der Galerie gewinnt zwei Balkon- oder zwei Ga-
leriestühle. Die Verlosung leitet Jóna Tihos, die auch
die Conference und den Neujahrgruß sprechen wird.

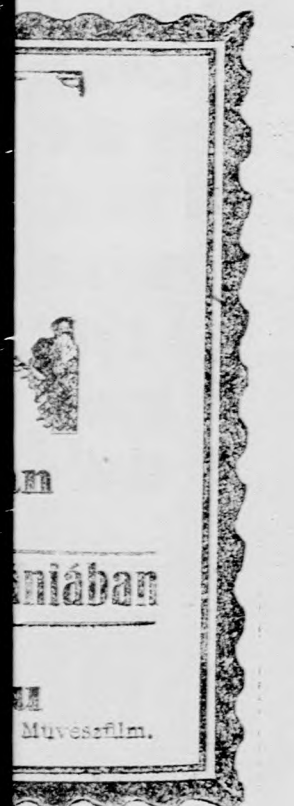
* Die dreihundertste Festaufführung von
„Sasföld“. Nächster Samstag findet im Ungarischen
Theater eine Festvorstellung statt. Edmund Rostands
weltberühmtes dramatisches Gedicht „L'Aiglon“ gelangt an die-
sem Abend zur dreihundertsten Aufführung. Das
Hauptinteresse dieser Vorstellung wird der Umstand sein,
daß die Titelrolle, die seinerzeit Eugen Férzs kreiert hat,
dieser Künstler darstellen wird, der den Herzog von Reichsthal
zweihundertachtmal mit außerordentlichem Erfolg gespielt hat.
Auch die übrigen Hauptrollen werden nach Möglichkeit je-
weils Künstler spielen, die an der ungarischen Uraufführung teilge-
nommen haben. Die Vorstellung wird ein besonders feierliches
Gepräge haben und in einem feierlichen Rahmen sich abspielen.

* „A város ember“, die possehaft lustige und komische
Komödie Gábor Drégelys und Emerich Liptais, gelangt
auch im Laufe der folgenden Woche im Ungarischen
Theater jeden Abend zur Aufführung. Unausgesetzt ausver-
kauftes Häuser, prächtige Unterhaltungssituation. Die aner-
kannt beste Lustspielvorstellung des Ungarischen Thea-
ters, die geliefert wird von Margit R. Rákay, Rózi T.
Tórai, Ella Gombahágyi, Eugen Férzs, Ladislav
Tórai, J. Molnár, Emerich Torozny und Endre Kertész.
Heute, Sonntag, wird in der Nachmittagsvorstellung Eugen
Geltais lebenswürdigstes Lustspiel „A massamód“ gegeben.
Mit Kranka Molnár als Gast, Rózi Tórai, Ella Gom-
bahágyi, Julius Csontos, Tibor Hegedűs, Endre Ker-
tesz in den Hauptrollen.

* Die wunderbare Stimme und die phänomenale Kolo-
raturkraft der jungen Sängerin Gitta Alpár lohnt das Pu-
blikum des Stadttheaters in den Aufführungen der
prächtigen Opernoperette „Krizantém“ mit orkanartigen
Applausstürmen. Jede Gesangsnummer Gitta Alpárs ist ein
Schlager und ihre acht Toiletten sind blendend schöne Sehens-
würdigkeiten.

* Franz Galetta erobert von Abend zu Abend das
Publikum in den „Krizantém“-Aufführungen des Stadt-
theaters.

den Kreisen der
gelöst. Man er-
lebens einzigen
diger Versparung
an diesem Tage
Uhr nachmittags
es auch noch an
wenden können
on finanzielle Er-
rangours, mit, der
rode sich zu der
ng entschloß, es
es ist nicht ganz
ammoniter mögen
Dirigent allein
stigkeit erfordert
Erfolg haben die
Philharmoniker
r Somit. Temp-
eileicht wichtigste
erst unter einem
schaft fast völlig



niában
Múzeumban.

(Konzert.) Der zweite Weihnachtstag brachte im
Akademicaal das bereits übliche Weihnachtsskonzert des
Palestrina-Chorherrens. Das Programm enthielt
geistliche Chöre von Bach, Linal, Citar, Gehler, Mendels-
sohn und auch vollständige ungarische Chöre, die in der
ganz ausgezeichneten, an rhythmischen Präzision, Exactheit
der Intonation, Reinheit der dynamischen Abführung kaum
zu überbietenden Wiedergabe tiefen Eindruck machten und
stürmischen Beifall fanden. An den Chören des Abends boten
auch der hochverdiente Dirigent des Vereins Artur
Harmath und der mitwirkende Gesangssolist Herr Pa-
taly vollen Anteil. Die Vorträge des Chors wurden durch
die meisterhaften pianistischen Darbietungen Ernst Do-
bányis unterbrochen, der sich mit der Wiedergabe zweier
eigener Kompositionen, der ungarischen Suite „Ruralia
hungarica“ und des „Pastorale“ vor seiner Amerikatournee
von dem Budapest-Publikum verabschiedete. Der Künstler
wurde von der großen Schar seiner Anhänger stürmisch
gefeiert.

* Hugo Kelenyi — gestorben. Ministerialrat Hugo
Kelenyi ist gestern in seiner Ofener Villa gestorben.
Als Altler Beamter des Handelsministeriums hat er
drei wichtige Sektionen geleitet und bei allen Aus-
gleichsverhandlungen mit Oesterreich eine große und er-
schöpfliche Tätigkeit bei der Wahrung der ungarischen
Wirtschaftsinteressen entfaltet. In Anerkennung seiner
Verdienste hat ihm seinerzeit Handelsminister Baron
Ernst Daniél die Stelle eines politischen Staatssekre-
tars im Handelsministerium an. Kelenyi lehnte jedoch
das Anerbieten ab und trat in den Ruhestand, weil
er — schon damals einer der hervorragendsten ungaris-
chen Kunstsammler — sich ganz dem Kultus der Kunst-
pflege hingeben wollte. Er begann schon vor sechzig
Jahren mit der Anlage seiner Sammlung von Bildern
alter Meister und im Laufe der Zeit wurde sein Heim
ein Museum von Hunderten italienischer und holländi-
scher Gemälde, antiken Möbeln und einer seltenen
Münzenkollektion. Sein größter Sammlererfolg war die
Entdeckung des Lijianbildes „Venus vor dem Spiegel“.
Die Echtheit seines Originals gegenüber der Kopie des
Bildes in der Petersburger Eremitage versocht er in
kunstgeschichtlichen Aufsätzen und es gelang ihm auch
der Nachweis, daß das Original dasjenige sei,

welches sich in Budapest befand. Bei der ersten großen
Auktion im Ernst-Museum mit der Sammlung Kelenyi-
Fischer — diese eröffnete die Reihe der folgenden und
seit vier Jahren fortgesetzten Auktionen — wurde das
genannte Lijianbild von Marzell Nemes für 400,000
Goldfronen erworben. In den Ausstellungen des Bil-
des in Paris und in München wurde dessen Echtheit
von den führenden Kunstkritikern anerkannt. Ameri-
kaner boten mittlerweile für das Bild 15 Milliarden
Kronen. Heute hängt es als Leihstück in der Münchener
Pinakothek. Kelenyi hat mehrere wertvolle Stücke
seiner Sammlung den ungarischen staatlichen Museen
geschenkt.

* Aus Wien wird telegraphiert. Zwischen der
Direktion des Raimundtheaters, des Deut-
schen Volkstheaters, des Josefstadt-
Theaters und deren Angestellten ist es heute in der
Frage der Verlängerung des Kollektivvertrages zu einem
Ausgleich gekommen. Hierauf beschloß die Organisa-
tion der Angestellten den Streik abzugeben und
bis Ende August in der Frage des Kollektivvertrages
keine Störung der Betriebe zu verursachen.

* Im kön. Opernhaus gelangt morgen „Losa“
(Dirigent Mascagni) zur Aufführung; Dienstag „Alba“ (Diri-
gent: Mascagni, Mitwirkende: die Damen Tihanyi, Habelbach,
die Herren Gáborhidy, Páló, Bengzell, Kálmán); Mittwoch
nachmittags 5 Uhr zweite Aufführung der jüngst mit großem
Beifall aufgeführten Kinderoper von Kémény und Mader
„Die Zauberperle“, darnach „Hänel und Joldes“ (Trifan;
Serr Leuer); Freitag „Tristan und Isolde“ (Trifan;
Serr Leuer); Samstag „Nanon“; Sonntag „Tannhäuser“;
Dienstag „Hochzeit im Paradies“.

* Im Lustspieltheater wird Sari Gedák
in der künftigen Woche die Titelrolle von
„Antónia“ spielen. Sari Gedák ist aus Amerika heim-
gekehrt und bevor sie noch an den Wiener Proben von „An-
tonia“ teilnimmt, wird sie im Lustspieltheater an eini-
gen Abenden ihre glänzendste und erfolgreichste Rolle spielen.
Die Titelheldin in Welchior Lenghels großartigem Lustspiel
„Antónia“, demgemäß gestaltet sich das Repertoire des Lust-
spieltheaters in der nun beginnenden Woche in nach-
folgender Weise: Sonntag, 28. Dezember, abend „A tükör-
folyosó“, nachmittags „A tolvaj“; Montag, 29. Dezember, „A tü-
körfolyosó“; Dienstag, 30. Dezember, „Antónia“; Mittwoch,

POLA NEGRI a legszebb spanyol táncosnő

Bera Molnar ist der spielhafte, unmißbare Frühling in Person als reizender amerikanischer Bassist in der Operette „Krizantem“.

Manei Sigh ist die lustigste Soubrette. Sie wiederholt jeden Abend viermal ihren bereits berühmten französisch-englischen Tanz in der „Krizantem“-Aufführung des Stadttheaters.

Josef Sziklals komische Gestaltung ist der Frühling der Operette „Krizantem“. Jedes seiner Worte ist von schillernder Heiterkeit begleitet, jeder seiner Tánze ein freudig bejubelter Erfolg.

Die dreigestaltige Rolle Karol D'Arrigos ist eine besondere Genialität des Stadttheaters.

Koloman Bajashegyi und Franke Molnar weihen mit ihrem Auftreten die Montag-Rotstiftende „Cigány“-Aufführung zu einem Feste des Theaters.

Heute, Sonntag, nachmittags gelangen im Stadttheater „Cavalleria rusticana“ und „Bajazzo“ zur Aufführung.

„Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag, Sonntag: „Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

„Krizantem“, die siegreiche Operette Michael Adors im Stadttheater. Hauptdarsteller: Sitta Alpár, Manei Sigh, Bera Molnar, Franz Galetta, Josef Sziklals, Karol D'Arrigo, Wilhelm Szirmai.

Table with columns: Platzierung, Platz, etc. Lists various locations and their corresponding positions.

Der Vándor... gegen Slavia ein Weitspiel absolvieren. Schon seit Tagen ist die interessante Nachricht in den Sportkreisen verbreitet, daß die ungarische Weitspielermannschaft in Eberfeld gegen die Broger Mannschaft Slavia ein Weitspiel absolvieren soll.

Der Vándor... gegen Slavia ein Weitspiel absolvieren. Schon seit Tagen ist die interessante Nachricht in den Sportkreisen verbreitet, daß die ungarische Weitspielermannschaft in Eberfeld gegen die Broger Mannschaft Slavia ein Weitspiel absolvieren soll.

Der Vándor... gegen Slavia ein Weitspiel absolvieren. Schon seit Tagen ist die interessante Nachricht in den Sportkreisen verbreitet, daß die ungarische Weitspielermannschaft in Eberfeld gegen die Broger Mannschaft Slavia ein Weitspiel absolvieren soll.

Der Vándor... gegen Slavia ein Weitspiel absolvieren. Schon seit Tagen ist die interessante Nachricht in den Sportkreisen verbreitet, daß die ungarische Weitspielermannschaft in Eberfeld gegen die Broger Mannschaft Slavia ein Weitspiel absolvieren soll.

Der Vándor... gegen Slavia ein Weitspiel absolvieren. Schon seit Tagen ist die interessante Nachricht in den Sportkreisen verbreitet, daß die ungarische Weitspielermannschaft in Eberfeld gegen die Broger Mannschaft Slavia ein Weitspiel absolvieren soll.

Der Vándor... gegen Slavia ein Weitspiel absolvieren. Schon seit Tagen ist die interessante Nachricht in den Sportkreisen verbreitet, daß die ungarische Weitspielermannschaft in Eberfeld gegen die Broger Mannschaft Slavia ein Weitspiel absolvieren soll.

Advertisement for Fizetesképtelen, featuring the text 'Fizetesképtelen' and 'DEKÁN és KENDE' with contact information for Budapest.

Sport.

Fußball. Ungarische Mannschaften im Ausland. Die an den Weihnachtstagen ausserordentlich weitverbreitete Nachricht, daß die ungarische Fußballmannschaft in Eberfeld gegen die Broger Mannschaft Slavia ein Weitspiel absolvieren soll, ist nun durch die offizielle Mitteilung der ungarischen Fußballverbände bestätigt.

Fußball. Ungarische Mannschaften im Ausland. Die an den Weihnachtstagen ausserordentlich weitverbreitete Nachricht, daß die ungarische Fußballmannschaft in Eberfeld gegen die Broger Mannschaft Slavia ein Weitspiel absolvieren soll, ist nun durch die offizielle Mitteilung der ungarischen Fußballverbände bestätigt.

Fußball. Ungarische Mannschaften im Ausland. Die an den Weihnachtstagen ausserordentlich weitverbreitete Nachricht, daß die ungarische Fußballmannschaft in Eberfeld gegen die Broger Mannschaft Slavia ein Weitspiel absolvieren soll, ist nun durch die offizielle Mitteilung der ungarischen Fußballverbände bestätigt.

Fußball. Ungarische Mannschaften im Ausland. Die an den Weihnachtstagen ausserordentlich weitverbreitete Nachricht, daß die ungarische Fußballmannschaft in Eberfeld gegen die Broger Mannschaft Slavia ein Weitspiel absolvieren soll, ist nun durch die offizielle Mitteilung der ungarischen Fußballverbände bestätigt.

Autobericht.

Die Fabrik Renault ist in der Vorstadt Paris Billancourt errichtet. Sie beschäftigt über 30.000 Arbeiter, worunter sich auch eine größere Anzahl Ungarn befinden. Die Fabrik bevorzugt die ungarischen Facharbeiter, die sich vermöge ihrer ausgezeichneten Branchekennntnisse in kürzester Zeit ihrer neuen Umgebung anpassen.

Jedes Auto-Sportküstchen wird mit Dreckschalen versehen, die in einer aus demselben Stoff gemachten Gamasche enden. Ueber der Hose tragen die Damen Röcke, die unter dem Knie enden und leicht abnehmbar sind. Die Sportkleider werden auch vielfach mit Pelzwerk geschmückt, wobei am meisten Dopsumpelz verwendet werden.

Advertisement for Fizetesképtelen, featuring the text 'Fizetesképtelen' and 'DEKÁN és KENDE' with contact information for Budapest.

Offener Sprechsaal.*

LEGSZEBB UJÉVI AJANDÉK:

HÓCIPÓ NEUMANNTÓL Nagymező-utca 50. Dessozfy-n.sarok

Brillanten Székely Emil, Király-utca 51.

HELMA DAMENMODE-SALON

Spezialarzi für Blut- u. Geschlechtskrankheiten

SANATORIEN Dr. LAKATOS ABBAZIA-BADEN bei WIEN

Takarít, irt, megőv Vacuum László

Árverés! Vilmos császár-ut 46, III.

Portál, üzlet és irodai berendezéseket

Műszertalcs VIII. Becsárdy-n. 6.

Glas- und Porzellanmaler VADASZ, Budapest, Akácia-utca 47.

Spezial-Geschäft für Silber-Tafelbestecke

Ujévi occasió fehérmemlekedben Székely Jenő

butorozott szobát keresek azonnaira

Miudazon jóbarátunk és ismerősünknek

Örv. Palotai Hugóné.

Volkswirtschaft.

Die Kreditlage Frankreichs

Passivum: über 660 Milliarden Francs

Paris, 27. Dezember. Nach dem Matin enthält die vom Finanzministerium aufgestellte Darstellung der finanziellen Lage Frankreichs folgende Ziffern: Die öffentlichen Schulden betragen am 31. Dezember 1913 insgesamt 32.594 Milliarden Francs.

103.900 Millionen, disponible Bestände 4080 Millionen. Passivum 660.320 Millionen, und zwar ständige oder langfristige Renten 492.545 Millionen, kurzfristige Schuld 7694 Millionen, schwebende Schuld 91.251 Millionen.

Der Valorisierungsgesetzentwurf und die Goldbilanz

Die Valorisierung der Pfandbriefe

Wie wir von maßgebenden Stellen erfahren, wird Finanzminister Dr. Bud bereits in den ersten Frühjahrssitzungen den Valorisierungsgesetzentwurf vor das Parlament bringen.

Die Valorisierung der Pfandbriefe wird aber nicht direkt abgelehnt, weil in dem Momente, als die Regierung eine diesbezügliche Valorisierung durchsetzen wollte, ein ganzes Labirinth der verschiedenen anderen Valorisierungsprobleme entstehen würde.

Zu den vorigen Wochen warf sich ein Teil der Spekulation wieder auf die Pfandbriefe und infolge der stärkeren Nachfrage erreichten unter anderem die zwei führenden Pfandbriefe, die der Bester Ungarischen Kommerzbank und der Estkompebank ein Niveau von 36.000 Kronen, d. h. den 36fachen Kurs ihres Nominalwertes.

Psychologisch ist es wohl zu verstehen, daß im Stillen jedes Bankinstitut den Status seiner Pfandbriefe je mehr vergrößern möchte, dies ist aber bloß ein Bequemlichkeitsmotiv, da die Banken doch einmal die Pfandbriefangelegenheit liquidieren möchten.

Die jüngst entstandenen Kursbesserungen der Pfandbriefe sind auf die Tätigkeit der Berufsspekulanten zurückzuführen. Ich sehe meinerseits kein entsprechendes Motiv, weshalb die Pfandbriefe ihre Besitzer bei steigenden Kursen wechseln sollten.

Die englische Zuderindustrie und die ungarische Beteiligung

Bekämpfung unserer diesbezüglichen Meldungen

Wir haben bereits gemeldet, daß England daran geht, Rübenzuckerfabriken zu errichten und daß die ungarische Zuderindustrie sich an der Einführung dieser, in England neuen Industrie beteiligen wird.

andere in Italien, teils mit französischen Maschinen, endlich jüngst eine in Collique, Schottland, letztere ausschließlich mit Maschinen einheimischer Probenatur, und es erweist sich eben die letztgenannte Fabrik als die leistungsfähigste insofern, als ihre Produkte die meisten sind.

Zu Anbetracht des allgemeinen Interesses, welches sich der Einführung der Rübenzuckerindustrie in England entgegenwandte, sowie des Umstandes, daß ungarisches Kapital und Fachkenntnis bei der Gründung dieser Industrie hier mitwirken werden, suchte der Londoner Berichterstatter des U.S.B. den Inhaber des größten englischen Zuderhandelshauses auf, von dem er die folgenden Aufklärungen erhielt.

Die durch die Regierung jüngst eingeleitete Subventionssaktion ermöglicht nunmehr den eigentlichen Aufschwung dieser Industrie. Man plant gegenwärtig die Errichtung von zwei Zuderfabriken in Glh, einer in Peterborough und einer in Ipswich. In letzterer hat auch die ungarische Zuderindustrie ein Interesse von 50 Prozent. Im allgemeinen sieht Suffolk an der Spitze der Einführung der neuen Industrie und die dortigen Großgrundbesitzer, namentlich Oberst Colthorpe, leiteten eine Aktion an, deren Zweck die Popularisierung der Zuderriibenkultur unter den Suffolk Farmer ist.

Vertical text on the far left edge of the page, partially cut off.

Interesse an der Gründung neuer Zuckerraffinerien über-nehmen werden.

Bezüglich der Frage, ob die so hochentwickelte ungarische Zuckerraffinerie, die bekanntermaßen fast ihren ganzen Uberschuß nach England ausführt, von der Konkurrenz der neuen englischen Zuckerraffinerie etwas zu befürchten hätte, war die Antwort eine ganz entschieden verneinende. Der gesamte Zuckerkonsum Englands betrug vor dem Kriege 1.900.000 Tonnen jährlich und unter den gegenwärtigen höchst ungünstigen Wirtschaftsverhältnissen auch noch über 1.700.000 Tonnen. Es ist jedoch ganz gewiß, daß sich dieser Konsum angesichts des einseitigen allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwunges in kürzester Zeit über 2 Millionen Tonnen erheben wird. Das Höchstmaß der englischen Inlandsproduktion kann jedoch in Anbetracht des geringen zur Verfügung stehenden Flächenraumes höchstens 150.000 bis 200.000 Tonnen jährlich betragen und selbst das Erreichen dieser verhältnismäßig geringfügigen Menge dürfte beständig 9 bis 10 Jahre erfordern. Es ist demnach ganz gewiß, daß die Inlandsproduktion im besten Falle nur ein Zehntel des einheimischen Konsums decken kann. Abgesehen hiervon muß jedoch betont werden, daß der ungarische Zucker nicht für Inlandskonsum nach England exportiert wird, sondern ausnahmslos in den nahen und ferneren Orient, namentlich die afrikanische Küste, Marokko, Tunesien, Griechenland, Konstantinopel, Kleinasien und auch nach China und Japan verhandelt wird. Die Aufnahmefähigkeit dieser Märkte wird selbstverständlich nur zunehmen und kommt für das ganz enorme Quantum englischen Zuckers, welcher übrigens im Preise auch stets teurer sein wird, niemals in Betracht. Es ist daher vom Standpunkte der ungarischen Industrie nur entschieden nützlich, daß die ungarischen Zuckerraffinerien an der Gründung der englischen Zuckerraffinerie einen lebhaften Anteil nehmen.

Von der Börse

Feste Tendenz im Privatverkehr

Die freundliche Auffassung, die während des einflussreichen Börsenverkehrs am letzten Mittwoch wahrgenommen werden konnte, erlitt während der Weihnachtsfeiertage keinen Abbruch und blieb auch im heutigen Privatverkehr geltend. Eine geschäftliche Umsatztätigkeit entfaltete sich während dieser drei Tage schon aus dem Grunde nicht, weil den Banken seitens der Klienten keine Kaufordere zufließen und auch den Banken keine Aufträge vorlagen; die telephonischen Anfragen der Banken, Börsenbureau und Agenten untereinander lassen erkennen, daß dem Markt weder gesteigertes Interesse entgegengebracht wird und daß man der weiteren Entwicklung mit mehr Zursicht entgegensteht. Zur Besserung der Sachlage trug wesentlich der Umstand bei, daß aus Wien befristende Maßnahmen vorlagen, ferner die Tatsache, daß sich auf dem hiesigen Geldmarkt eine entschiedene Entspannung zeigt und Wochengeld mit 7/8 Prozent in größeren Beträgen angeboten wurde. Die Straße hinter dem Börsegebäude entbehrt heute der sonst an Samstagen nachweisbaren Lebhaftigkeit. Zwischen den wenigen erschienenen Börsenmitgliedern und Außenstehenden kam es kaum zu irgendwelchen geschäftlichen Transaktionen. Es können die folgenden, eher nur nominellen Kurse (in hundert Kronen) verzeichnet werden:

- Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 526-528, Kommerzbank 1270-1290, Estkompte 74, Oesterr. Kredit 172, Brit.-Ung. Bank 41, Allg. Sparkasse 135, Realitäten 245. Bergwerke: Salgó 585, Kohlen 3350, Magnesit 2325, Széppárer 350. Eisenwerke: Rima 156, Ganz 3550, Waffen 1300, Schlad 58, Lipták 20 1/2. Verkehr: Nova 167, Truff 168, Bur 155, Mjir 280. Diverse: Georgia 430, Zuder 2750, Urproduzenten 245, Gummi 280, Kattun 116, Goldberger 195, Mascher 2390, Globus 37, Krauß 62, Rhöbus 82, Glühlampen 880, Auer 1200, Aktienbier 380, Danica 103, Spodium 156, Telephon 136, Budapester Mühle 154, Viktoria 290.

Vom Getreidemarkt

Steigerung der Weizenpreise um 25,000 K. und der Roggenpreise um 20,000 K.

Die ungünstigen argentinischen Erntemeldungen riefen auf den nordamerikanischen Märkten eine große Panne der Getreidepreise herbei, die sich, wenn auch in gemildeter Form auf die europäischen übertrug und auf unserem Platz zu einer explosiven Preissteigerung der Körnerfrüchte führte. Das Warenangebot ist ein ganz geringes geworden und die Mühlen konnten selbst zu 5470-5500 K. frachtfrei hier heute kaum 3000 Metzentner Weizen an sich bringen. Auch der Zwischenhandel erlitt nur wenige Waggons. 76 Kilogramm-Erdweizen erzielte 5300-5350 K., Bester Boden, 73 Kg., 5000, Oberformogger 5300 und Südbanjaner, 73 Kg., 5200 K. ab Station. In Roggen entwickelte sich nur ein geringes Geschäft, prompte Ware notiert 4450-4500 K. frachtfrei hier. Prompter Kernmais notiert 2600-2650 K., Kolbenmais 2100 K. frachtfrei hier. Botohajer 4000-4150 K. Futtergerste erzielte 3800-4100 K. frachtfrei hier, Kollgerste notiert 4400-4600 Kronen frachtfrei hier. Braugerste wurde mit 4600-4850 K. ab Station gehandelt. Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen ver-

lautbar: Weizen, Weiß, 76 Kg., 530,000-532,500, 78 Kg. 540,000-542,500, Komitat Fejer, 76 Kg., 542,500-545,000, 78 Kg. 540,000-542,500, Roggen 440,000-445,000, Futtergerste 400,000-420,000, Braugerste 470,000-500,000, Hafer 400,000-420,000, Mais 255,000-260,000, Reys 660,000-690,000, Kleie 225,000-230,000, Hirse 260,000-270,000, alles Parität Budapest.

(Das internationale Eisenkartell.) Wie uns unsere Wiener Redaktion telephonisch mitteilt, waren der Präsident der Rinnmarraner Eisenwerksgesellschaft Franz v. Chorin, der Präsident der Bester Ungarischen Kommerzbank Philipp Weiß und der Generaldirektor der Rima Paul v. Biró vor einigen Tagen in Wien, um mit den betreffenden österreichischen Kollegen in Angelegenheit des internationalen Eisenkartells Verhandlungen zu pflegen. Die Konferenzen, an der auch einige deutsche und polnische Interessenten teilnahmen, hatten zum Resultat, daß die Möglichkeit einer Vereinbarung in greifbare Nähe gerückt wurde. Einigliche Abmachungen können erst nach neuerlichen Konferenzen mit den französischen Interessenten getroffen werden. Die genannten drei Herren haben Wien noch vor den Weihnachtsfeiertagen verlassen.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) Die Stabilität der Ungarische erlitt auch während der Weihnachtsfeiertage keine Unterbrechung. Zürich meldet den Kurs unbeeinträchtigt mit 0.0070/100, und auch die meisten übrigen Wechselkurse verzeichnen keine Veränderung, bis auf das englische Pfund, das seinen Kurs von 2422 auf 2425 verbessern konnte, und den Franc, der um 5 Punkte auf 27.80 stieg. Eine weitere bedeutende Verschlechterung erfuhr der Dollar, der auf einen Tiefkurs von 515.25 (vorgestern 515.62 1/2) gesunken ist, trotzdem aus New York über ein unerwartet günstiges Ergebnis der Zeichnung auf die innere Anleihe berichtet wird. Die Ungarische Nationalbank ermäßigte heute den Kurs der österr. Krone um 25, der Schweizer Franc um 4, Schweizer Franc um 20 und des Dollars um 145 Punkte und erhöhte den Kurs der Lire um 7 und des Franc um 6 Punkte.

(Der nächste Kassettag der Börse) wird statt am Donnerstag, auf welchen das Neujahr fällt, Freitag, am 2. Januar, abgehalten werden. Die Einreichung der Effekten zu diesem Kassettag erfolgte bereits heute nachmittag im Börsepalast und wird Montag fortgesetzt. Die Besichtigungen sind Dienstag vormittag in der Effektenabteilung des Giro vorzunehmen.

Die Warenmärkte

I

Vom Textilwarenmarkt

Bericht der Ungarischen Baumwoll-Industrie-A.G.

Baumwolle: Infolge der Feiertage entwickelte sich kein Geschäft, die langsame, aber stetige Aufwärtsbewegung der Preise setzte sich fort, so daß eine Erhöhung von 30 Punkten festzustellen ist. Die Stimmung ist in der ganzen Welt optimistisch, in den Vereinigten Staaten Nordamerikas entwickelt sich das Geschäft weiter, so daß ein großer Teil der Spinnereien die Arbeitszeit und die Beschäftigung ausdehnen konnte. Baumwolle notierte in New York am 19. Dezember 24 Cents, am 26. Dezember 24.30 Cents; in Liverpool am 19. Dezember 13.28 d., am 24. Dezember 13.24 d. (Am 26. Dezember war keine Börse in Liverpool).

Baumwollgarne: Auf diesem Markte herrschte vollkommene Feiertagsstimmung und wurden nur sehr wenig Umschlüsse vorgenommen. In den Preisen zeigten sich ebenfalls keine Veränderungen und notiert la America Copagarn Nr. 20er, unverändert, franko Budapest per 95 Dollar 5 Cents per Kilogramm.

Baumwollrohware: Die Ereignisse der letzten Wochen in der Textilbranche haben auch bei der ausländischen Konkurrenz gewisse Vorstöße hervorgerufen. Ausländische Offerte zeigen keine wesentlichen Veränderungen. 78 Centimeter Dollino 13/13, 20/20 kostet auch zu Wochenende franko verpackt Budapest 80 Schweizer Centimes.

Fertigwarengeschäft: Der langanhaltende schleppende Geschäftsgang ist durch die Weihnachtsfeiertage sogar noch mehr verlangsamt worden und die Großaufkäufer haben in der Berichtswache kaum irgendwelche Geschäfte zu verzeichnen.

Viele Sorgen machen die Ansolungen und Ansuchen von Moratorien. Es verzieht kein Tag, daß der Markt nicht von neuen Fallimenten überflutet würde.

Die am 1. Januar 1925 in Kraft tretende vollkommene Befreiung des Handelsverkehrs und die Neuregelung des Zollverfahrens dürften gewissermaßen das Geschäft erleichtern.

II

Vom Getreidemarkt

Bericht von Löwenstein u. Komp., V., Arpadgasse 7.

Am Ende des Jahres war der Verkehr in allen Sorten Getreide sehr schwach, was zumindest der großen Getreideart anzuschreiben ist, die sich am meisten am hiesigen als auch an den ausländischen Märkten sehr fühlbar zeigt. Die Geldknappheit in den Nachbarländern, wo unsere Produkte Aufnahme finden, involviert, daß die Nachfrage stark nachließ, jedoch sind die Vorräte bereits sehr

(Verbot des Kohleberanzugs.) Eine vor einigen Tagen erschienene Regierungsverordnung verbietet von 1. Januar an die bisher gestattete Ausfuhr von rohen Rind- und Kozhähuten und Kollbellen. Das von Andor Szalacs redigierte „A Mai Nap“ knüpft daran die richtige Bemerkung, daß die Regierung mit diesem Verbot dem Lederartikel ein ungeheures Geschick macht, das die Landwirte zu bezweifeln haben werden, ohne daß die Konsumenten davon irgend einen Nutzen haben, da die Lederfabriken die Einkaufspreise des Rohleders wohl herabdrücken, aber nicht daran denken, die Lederpreise zu erniedrigen.

(Berichtigung.) In einem Teil unserer Weihnachtsnummer ist infolge einer Verheubung bei der Drucklegung des Blattes ein Fehler eingeschlichen. Die folgenden Zeilen, die in einem wertvollen Artikel der volkswirtschaftlichen Rubrik angebracht sind, gehören richtig an die Spitze der Artikelserie „Ungarn und die Auslandskredite“: „Ueber das akute Problem der Beteiligung des Auslandskapitals an der Wirtschaft Ungarns haben wir die Meinung einiger leitender Bankmänner eingeholt. Die Interventionen geben wir nachstehend wieder.“

(Die Beschaffung von Saatgut.) Der Landwirtschaftsminister verständigte die landwirtschaftlichen Kammern, daß er für die Ergänzung des im nächsten Frühjahr sich voraussichtlich bei Gerste und Hafer zeigenden Mangels von Saatgut nach Möglichkeit sorgen will. Die Kammern nehmen zu diesem Zweck eine Konstriktion der in den verlässlichen landwirtschaftlichen Vereinen zum Verkauf kommenden und für Saatwecke geeigneten Vorräten von Gerste und Hafer vor und werden diese, sowie die Verkaufspreise dem Minister zur Kenntnis bringen.

(Eine erste Bewegung auf der Getreidebörse für den Terminhandel in Mais.) In den Kreisen der Getreidehändler werden Stimmen laut, die Regierung möge wenigstens in Mais den Terminhandel gestatten. Der Hauptgrund, weshalb die Regierung die Bitten betreffend Einführung des Termingeschäftes bis jetzt zurückgewiesen, lag darin, daß infolge der schwachen Ernte nur ganz geringe Quanten für den Terminhandel zur Verfügung blieben. Demgegenüber berufen sich die Getreidehändler nun auf die Tatsache, daß sich in Mais eine große Ernte ergab und die 18 Millionen Meterzentner als Resultat der Maisernte würden genug großes Material für Termingeschäfte in Mais geben, andererseits konnten die in Mais — wenigstens teilweise — hergestellten Termingeschäfte eine wertvolle Erfahrung bezüglich der Wiederherstellung des Termingeschäftes überhaupt bieten.

stark gekürzt und die Aussicht ist vorhanden, daß ebenfalls der Verkehr wieder beginnen wird. Der Kolonialverkehr war unbedeutend, was am meisten den Weihnachtsfeiertagen anzuschreiben ist, auch trug der Umstand dazu bei, daß allgemein der Wunsch ist, die bisherigen Zahlungsbedingungen — die Zahlungen im vornehmen — unzuändern auf die Zahlung gegen Aufgabedokumente.

Getreide.

In Weizen war der Verkehr sehr gering, zumal die ausländischen steigenden Meldungen die Käufer vom Kaufe zurückhielten oder solche Preise seitens der Verkäufer inbaldierten, welche die Mühlen nicht aneignet waren, so akzeptieren und schloß zu 5300 K. bis 5450 K. In Roggen war der Verkehr lebhaft und notierte bei steigender Tendenz 4400 K. bis 4450 K. In Gerste war die Nachfrage schleppend und nur für bessere Sorte zeigte sich Interesse; gehandelt wurde: Futtergerste 4000 K. bis 4200 K., Braugerste 4800 K. bis 5100 K. je nach Qualität. In Hafer war der Verkehr ruhig und nur für den Kolonialmarkt gefragt und schloß 3950 K. bis 4200 K. In Mais war die Nachfrage seitens des Auslandes lebhaft und bei steigender Tendenz 2550 K. bis 2600 K. gehandelt. Jugenmais 108 tschechische Kronen ab Serbien, 122 bis 124 tschechische Kronen ab tschechische Grenzstationen.

Futterartikel.

Der Verkehr war ruhig, die Tendenz unverändert; geschlossen wurde: Kleie, prompt 2250 K. bis 2300 K., Dinkel 3000 K., Hülsenfrüchte 1650 K. bis 1750 K., Weizenrade 2100 K. bis 2200 K.

Mehl.

Mehl war weiterhin geschäftlos; zweite Hand notiert: Oaa 7750 K. bis 7850 K., Oa 7500 K. bis 7600 K., Zer 7200 K. bis 7300 K., Ger 5800 K. bis 5900 K.

Süßlenfrüchte.

Mangels ausländischer Nachfrage war der Verkehr minimal; es notieren: Weißbohnen 4400 K. bis 4500 K., Bohnbohnen 3800 K. bis 4000 K., Wachtelbohnen 4500 K. bis 4550 K., Hirse 2200 K. bis 2400 K., Hirse, rot 2600 K. bis 2800 K., Hirse, weiß 3200 K. bis 3500 K., Weizen 16,000 K. bis 18,000 K., Weizen 13,000 K. bis 15,000 K., Reys 6700 K. bis 6900 K., Sonnenblumen samen 3400 K. bis 3500 K., Kürbisfrüchte 4900 K. bis 5000 K.

Wirtschaftsamern.

In Kolliee und Luzerne war die Nachfrage weiterhin lebhaft und wurde geschlossen: Kolliee, natur 26,000 K. bis 28,000 K., Luzerne, natur 24,000 K. bis 26,000 K., Anbauweide 2400 K. bis 2600 K., Molar samen 2400 K. bis 2500 K., Rind samen 2400 K. bis 2500 K., Rind samen 2400 K. bis 2500 K., Rind samen 2400 K. bis 2500 K., Rind samen 2400 K. bis 2500 K.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various names and fragments of text.

(Zusolvenz der Budapester Garnwarenfabrik A.-G.) Die Budapester Garnwarenfabrik A.-G. strebt bei ihren Gläubigern ein Moratorium an. Die Firma schuldet zirka zwei Milliarden, denen Aktien in annähernd gleicher Höhe gegenüberstehen.

(Eine Zentralisierung der Auslandskredite?) Zur Kreise der leitenden Geldinstitute betrachtet man die Versuche verschiedener ungarischer Finanzellen, die im Auslande zur Kreditbeschaffung Reisen unternehmen, mit einiger Nervosität. Die Bankinstitute befürchten, daß diese Persönlichkeiten über die ungarische Wirtschaftslage und Finanzlage im Auslande ein nicht immer entsprechendes Bild entwerfen. Es ist daher der Plan aufgetaucht, daß die führenden Banken eine Zentrale errichten sollen, die die Kreditansprüche der einzelnen ungarischen Unternehmungen dem ausländischen Kapital übermitteln würde. Dieses Projekt befindet sich vorläufig noch in einer ganz anfänglichen Bearbeitung. Es wird mit der Zustimmung der Finanzverwaltung gerechnet. Demgegenüber werden in den meisten Kreisen einer solchen monopolisierenden Zentralisierung des Kreditgeschäftes große Bedenken entgegengestellt. Eine staatliche Einmischung wird als durchaus unwahrscheinlich bezeichnet.

(Edmond Théry über Ungarns Volkswirtschaft.) Aus Paris wird telegraphiert: Die hervorragende französische Zeitschrift Economiste Européen veröffentlichte bereits in dritter Fortsetzung Bemerkungen des bekannten französischen Nationalökonom Edmond Théry zur Wirtschaftslage Ungarns. Der Autor erläutert mit großer Gründlichkeit die infolge des Trianoner Vertrages in Ungarn entstandenen wirtschaftlichen Veränderungen und deren Wirkung auf die volkswirtschaftliche Entwicklung Ungarns. Er findet die wirtschaftliche Lage Ungarns trotz der erlittenen Schäden und Verluste günstig und prophezeit namentlich Budapest, dessen lebhafter Transithandel dem Lande realen Wohlstand zu sichern vermag, eine besonders große Zukunft. Dazu bedarf es aber nach dem Artikel dreier Dinge: 1. Daß die Kaufleute der westlichen Staaten Abblademagazine im Lande schaffen, oder zumindest die Waren in Großhandlungshäusern in Kommission unterbringen; 2. daß durch einen breiteren Zolltarif die Möglichkeit geschaffen werde, das der ungarische Kaufmann die Märkte der Nachbarstaaten aufsuchen und Waren bestellen könne, und 3. daß der Zustand der Verkehrsmittel, durch den der Handelsverkehr derzeit stark behindert wird, verbessert werde.

(Die Handelsverträge Oesterreichs.) Aus Wien wird telegraphiert: Die Handelsverträge mit Deutschland, der Tschechoslowakei, Frankreich treten am 2. Januar in Kraft.

Wöchentliche Kurse der Ung. Nationalbank.

27. Dezember.
(Schlusskurse.)

Oesterr. Krone	1.0805-1.0835	Belgische Frank	8312-8541
Mark (Millionen)	17270-17420	Schweizer Frank	14130-14270
Tschechische Krone	200-2220	Englische Pfund	34300-34700
Dinar	1010-1110	Dollar	7380-7460
Lira	528-534	Holländ. Gulden	2820-285.0
Lei	878-880	Dänische Krone	1217-12845
Polsische Mark	---	Schwed. Krone	1230-12310
Lire	3115-3145	Norweg. Krone	10570-10490
Franz. Frank	8930-8950	Napoleon	---

Devisenkurse.

Kurse	Wien	Berlin	Prag	Zürich	
				Schluss	Nachmittag
Budapest	0.8660	---	---	0.0070 1/4	0.0070 1/4
Berlin	18305.---	---	---	122.75	123.75
Wien	---	---	---	0.007250	0.0072 1/2
Oester. Bankn.	---	---	---	99.50	93.50
Warschau	18650.---	---	---	2.65	2.65
Bukarest	882.---	---	---	8.75	8.75
Sophia	615.---	---	---	7.50	7.50
Belgrad	1077.---	---	---	15.82 1/2	15.62 1/2
Prag	2192.---	---	---	22.05	22.05
Mailand	8640.---	---	---	27.0	27.80
Paris	3540.---	---	---	95.60	95.60
Brüssel	3540.---	---	---	2427.---	2425.---
London	35430.---	---	---	515.25	515.25
Newyork	71085.---	---	---	208.25	208.25
Amsterdam	257.0.---	---	---	90.81 1/2	90.75
Kopenhagen	12569.---	---	---	139.---	143.---
Stockholm	19070.---	---	---	77.75	77.50
Christiania	9.00.---	---	---	72.---	72.---
Madrid	18300.---	---	---	---	---
Zürich	---	---	---	---	---

Auswärtige Börsen.

Wien, 27. Dezember. Die Effektenbörse eröffnete nach der dreitägigen Pause in fester Grundstimmung, besonders für ungarische Werte zeigte sich auf Budapest Rechnung lebhaftes Interesse. Geschäft war eigentlich nur in einigen Aufsichtswerten und in der zweiten Hälfte der Börsensitz trat fast vollkommene Geschäftslage ein. Die später zusammengebrachten einzelnen Schlüsse kamen in fester Grundstimmung zum Abschluss. Die Börse schloß in großer Geschäftslage. Der Anlagemarkt war fest.

Chefredakteur: Dr. Josef Straffer.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Kumlich.
Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag A.G.
Für den Verlag verantwortlich: Moriz Valdej.
Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei A.G.
Verantwortlich: Géza Schmidek.

Uj Idők,

Harmincéves jubileumát üli az

mely alkalmából

Szász millió koronát sorsol ki olvasói között.

Első nyeresemény: negyven millió
Második nyeresemény: tizenöt millió

Összesen hetvenöt nyereseményt sorsolunk ki állami felügyelet alatt.

Bővebbet az Uj Idők számaiban. — Ha 80.000 koronával előfizet az Uj Időkre, egy negyedévre, a diszes karácsonyi számot is díjtalanul küldi el

az Uj Idők kiadóhivatala
Budapest, VI., Andrassy-ut 16. szám.

Itt vágja le és küldje be

Az Uj Idők kiadóhivatalának, Budapest, VI., Andrassy-ut 16. szám.

Előfizetek az Uj Időkre évre koronával. — Az előfizetési díjat egyidejűleg beküldtem.

N. P. J.

37

Der Erbe.

— Roman von D. Elker. —

— Ach, es ist zu spät — ich muß sehr lange krank gewesen sein ...

— Ja, Rolf, du warst lange krank. Aber jetzt wirst du rasch wieder gesund werden. Und den ganzen Herbst über bleiben wir hier, damit du dich wieder erholen kannst ...

— Es ist zu spät ... Hilfe, berzeih mir ... ich habe unrecht an dir gehandelt ... ich hätte dein Geschick nicht an das meinige knüpfen dürfen ... mein Unglück wird jetzt auch das deinige werden ...

— Wie kannst du mir so sprechen, mein Rolf? waren wir nicht glücklich? Werden wir nicht wieder glücklich sein, wenn du wieder gesund bist?

— Ich werde nie wieder gesund ... ich fühle es ... es nützt ja nichts, die Sorgen würden mich doch erdrücken ... ich kann nicht mehr arbeiten ... und doch — doch muß ich arbeiten ...

Das Fieber schien zurückzuführen. Die Blut auf seinen Wangen erhöhte sich, seine Augen glänzten.

Hilke legte sanft den Arm um seine Schultern, sein Haupt lehnte an ihrer Brust, seine Hände umklammerten ihre Hand.

— Sorge dich nicht, mein Lieber, lieber Rolf, flüsterte sie ihm zu. Dein Streben, deine Arbeit ist nicht umsonst gewesen; die große Last, welche dich zu erdrücken drohte, ist von deinen Schultern genommen. Du hast mir gesagt, daß Doktor Winter dich mit seiner Forderung verfolgt hat. Ach, mein Rolf, weshalb hast du mir nicht früher deine Sorge anvertraut? Aber noch war es nicht zu spät — freue dich mit mir, mein Rolf — es ist alles in Ordnung, die leidige Angelegenheit ist geregelt ...

Er fuhr empor.
— Hilke — sprichst du die Wahrheit? Wer hat mir das getan? Ich will ihm auf meinen Knien danken ...

— Ruhig, ruhig, mein Liebster. Werde erst wieder stark und gesund, dann sollst du alles wissen. Aber jetzt mußt du volles Vertrauen zu mir haben und mir glauben, wenn ich dir versichere, daß alles in Ordnung ist und daß du nicht mehr durch jene Sorge gequält werden sollst. Willst du mir glauben, mein Rolf?

— Ja — ja — nur Ruhe — Ruhe und Frieden.

— Du sollst ihn bei mir finden, mein geliebter Mann, sprach Hilke tief erschüttert. Wir alle haben dich lieb — wir alle — ich aber am allermeisten, mein teurer, geliebter Rolf. An meinem Herzen fesselst du Ruhe und Frieden finden ...

Sie umschlang ihn sanft und innig mit ihren Armen — sein Haupt ruhte an ihrem Herzen — er atmete leicht — seine Augen schlossen sich, als ob er schlief — ein glückliches Lächeln schwebte um seine Lippen.
So saßen sie eine Weile.

Hilke rührte sich nicht, um seinen Schlimmer nicht zu hören.

Bläulich zuckte er leise zusammen — seine Glieder schienen sich zu fesseln — aufzulösen — ein leises Röcheln drang aus seiner Brust. Er schloß die Augen auf.

— Hilke — dank dir — oh, Ruhe — Frieden ...
Zur Kopf sank schwer an ihre Brust — seine Augen schlossen sich — eine kalte Blässe überzog sein Gesicht — ein schwaches Röcheln — ein leises Fiktern der Glieder — Hilke schloß zu ihrem Entsetzen, wie sein Körper schwerer und schwerer in ihren Armen wurde — wie sich etwas Kaltes über ihn ausbreitete —

— Rolf! Rolf! schrie sie auf.

Vergebens — er war an ihrem Herzen zur ewigen Ruhe — zum ewigen Frieden eingegangen.

18.

Im Sanatorium Waldfrieden sah es noch genau so aus, wie vor einem Jahre. Fast dieselbe Gesellschaft hatte sich hier zusammengefunden: der vertrottelte Geheimrat mit der hochgradigen Arterienverkalkung, der alkoholistische Major a. D., die junge Dame mit der Kleptomanie und den schwärmerischen Ideen, das alte Fräulein mit der spitzen Zunge und den scharfen Augen und wer die ständigen Gäste des Sanatoriums Waldfrieden sonst noch waren.

Und da Frau Professor Dannebaum dieses Jahr merkwürdigerweise nicht gekommen war, so spielte die schöne Frau Löwenthal bei Doktor Winter die Hauptrolle und verschwendete ihre Liebenswürdigkeit an den kleinen Arzt, der sich sehr wohl dabei zu fühlen schien.

— Der Ruckuck hole diesen Waldfrieden! brummte der alte Bedekind, als er durch die Parkanlagen des Sanatoriums schritt und lauter Lärm von den Tennisplätzen ihm entgegenhallte, während die junge Dame mit der Kleptomanie im Salon den Flügel bearbeitete und mit schmetternder Stimme sang:

Ach, wenn du wärst mein eigen,
Wie lieb sollst du mir sein ...

Im Hausflur begegnete Dr. Bedekind seiner Tochter.

Frau Minna Winter sah bleich, abgehärtet und abgearbeitet aus. Ihre Augen hatten den frohen Glanz der früheren Zeit ganz verloren; um ihre Lippen lag ein trauriger Zug; ihre Sprache war matt und gleichgültig.

— Käst du dich auch einmal wieder bei uns sehen, lieber Vater? sagte sie und lächelte den alten Herrn auf die Wangen. Ich konnte in letzter Zeit leider gar nicht abkommen, es gab so viel zu tun bei uns.

— Das glaube ich. Ihr habt ja das ganze Haus voll Gäste. Du sollst dich ein bißchen mehr schonen, Minchen. Der Waldfrieden scheint dir nicht gut zu bekommen.

— Ach, was liegt an mir! Ich tue meine Schulpflicht, solange es geht. Wie geht es Rolf?

— Schlimm, Minchen — ich fürchte, ich fürchte — ich bin nur auf einen Sprung hergekommen, um mit deinem Mann ein Wörtchen zu reden.

— Was hast du mit ihm? Darf ich es nicht wissen?

— Um, später vielleicht. Ich möchte deinen Mann auch um einige medizinische Mittel gegen Herzschwäche ersuchen, er hat ja eine ganze Apotheke im Hause.

— Geh nur zu ihm, Vater. Er ist in seinem Komptoir. Du weißt ja wohl noch den Weg?

— Ja, ja. Auf Wiedersehen, Minchen.

— Adieu, Vater.

Sie entfernte sich in die Souterrainräumlichkeiten, wo sich Küche und Speisekammer befanden. Doktor Bedekind suchte das Komptoir seines Schwiegersohnes auf. Er klopfte an. Da er keine Antwort erhielt, öffnete er die Tür und blieb erstaunt stehen.

— Pardon, wenn ich störe! sagte er mit einem maliziösen Auflachen.

Frau Löwenthal, die neben Doktor Winter auf dem Sofa geessen, sprang erschrocken empor. Doktor Winter selbst blieb eine Weile wie erstarrt sitzen, sein verpörrisches Gesicht zeigte einen verlegenen Ausdruck. Doch im nächsten Augenblick hatte er seine Fassung wiedergewonnen.

Er erhob sich.

— Du störst durchaus nicht, Schwiegerbater, entgegnete er. Die Konversation ist zu Ende.

— So — das freut mich. Dann hast du wohl einige Minuten für mich übrig?

(Fortsetzung folgt.)

UNTERGRÜNDE

Barom-sa-ötven... 2000 négyzetméter... 1000 négyzetméter... 500 négyzetméter...

Veszprémmegyében

Veszprémmegyében 700 magyar hold, nyolc évre, hetven kilogramm... 200 magyar hold, lakóházakkal...

Báday-utcaiban

Báday-utcaiban kisebb-nagyobb ingatlanok... 2 és 10 millióra mondták...

MIETUNG UND VERMIETUNG

Donnerwohnung können Sie sich mit im Jahre 1925... 2000 négyzetméter... 1000 négyzetméter...

Főbirtokos, doktor juris

Főbirtokos, doktor juris, 28 éves, keresztény... 2000 négyzetméter... 1000 négyzetméter...

Wohnungsuchende

Wohnungsuchende: Keresünk komoly... 2000 négyzetméter... 1000 négyzetméter...

GESCHÄFTE

Saját érdekben keresse fel... 2000 négyzetméter... 1000 négyzetméter...

Perser- und Fabriks-TEPPICHE Gelegenheitskäufe ANTIKART AKT.-GES. (Direktor Z. J. Sternberg) VII., Dob-utca 31

HEIRATSANTRÄGE

Férjhezmenendők előjegyzve... 2000 négyzetméter... 1000 négyzetméter...

KORRESPONDENZ

2 Damen (Balzac-Alter) guter... 2000 négyzetméter... 1000 négyzetméter...

KOSMETIK

Gesichtshaare der Damen... 2000 négyzetméter... 1000 négyzetméter...

GELD, HYPOTHEKAR-DARLEHEN

Bejegyzett kereskedőknek... 2000 négyzetméter... 1000 négyzetméter...

Átadó lakások

Átadó lakások: Egy-, két-, három-, négy-, öt-, hat- és hétszobás lakások...

Wohnungsuchende

Wohnungsuchende: Keresünk komoly... 2000 négyzetméter... 1000 négyzetméter...